



Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 31. No. 3.

Milwaukee, Wis., den 1. Februar 1896.

Lauf. No. 763.

Inhalt: Hochzeitsfreude und Hauskreuz.—Die Niederlassung im Urwald Wisconsin. — Feurige Kohlen. — Die Inspiration der Heiligen Schrift.—Und an Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium.—Wider Auirte und Andere, welche in ein fremd Amt greifen.—Weihnachtsfeier auf unserer Missionsstation in San Carlo.—Babette Huber.—Kürzere Nachrichten.—Orgelweihe.—Eine dreifache Festfeier.—Einführungen.—Veränderte Adresse.—Quittungen.

Auf 2. und 3. Sonntag nach Epiphaniä.

Hochzeitsfreude und Hauskreuz.

Hochzeitsfreude.

(Auf 2. nach Epiphaniä. Joh. 2, 1—11.)

Hochzeitsfreude schießt sich ganz wohl in ein rechtes Christenleben. Das ist's, was als erste Wahrheit der Text über Hochzeitsfreude lehrt. Das Hochzeitsfest, davon der Text berichtet, fällt in eine hoch bedeutsame Zeit, in eine Woche, die man auch eine große Woche nennen kann. Der Apostel Johannes beschreibt uns die ersten Tage im 1. Kapitel seines Evangeliums. Da lese der liebe „Gemeindeblatt“-Leser ausführlich nach, was da an diesen ersten Tagen, die man wohl auch könnte Eröffnungstage der Kirche des Neuen Testaments nennen, hochwichtiges geschieht. Wie Johannes der Täufer Jesum sieht kommen und zu den Leuten spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und das Zeugniß wiederholt der Täufer am anderen Tage. Das zieht zwei Leute zuerst als Jünger zum Herrn Jesu. Die nimmt der Herr mit in seine Herberge und sie bleiben den ganzen Tag bei ihm. Da gab's gesegnete Stunden, da die beiden gewiß wurden, sie hätten in Jesu den Heiland gefunden. Das verkündet der eine, Andreas, seinem Bruder Simon; der läßt sich eilends zu Jesu ziehen, und der Herr nimmt ihn auf in seine Jüngerschaft und giebt ihm den Namen Kephas, Fels oder Petrus. Des anderen Tages nimmt der Herr den Philippus auf als Jünger und gewinnt auch den Nathanael. Es ist alles so lieblich zu lesen, was da geschieht und sind ja doch hohe, große Dinge. Der Herr und Heiland ist damit den großen Angelegenheiten des Reiches Gottes, des Himmelreichs beschäftigt, da er hervortritt als geweißsagtes Gotteslamm und verheißener Messias und sammelt zuerst die Jünger zu sich. Ich meine, da hat es so recht geheißt: Meine Speise ist die, daß

ich thue den Willen des, der mich gesandt hat. Joh. 4, 34. Da hat seine Seele so recht ihr Genießen gehabt an dem Rath des göttlichen Erbarmens zur Rettung der Welt in anbetender Betrachtung und mit heiliger Willigkeit. (Ps. 40, 8).

Da fällt nun mitten hinein in diese hochwichtigen Tage die Hochzeitsfeier zu Cana in Galiläa. Der Herr Christus ist eingeladen. Und siehe, er spricht nicht: Wie könnt ihr in dieser Zeit mich als Hochzeitsgast erwarten? Wie könntet ihr meinen, daß ich jetzt Gedanken haben sollte für eine Hochzeitsfeier? Nicht also. Sondern der hohe Gast stellt sich auf die Einladung wirklich zur Hochzeitsfeier ein. Man erkennt daran doch wohl, daß dem Herrn die Theilnahme an dieser Hochzeitsfeier nicht eine unwillkommene Störung war. Es war vielmehr dieselbe etwas, das sich ganz wohl schieße zu dem hochheiligen Leben und gottseligen Weben seiner Seele in Gott. Und darum darf es wohl als Wahrheit nach der Schrift gelten, daß Hochzeitsfeier und Hochzeitsfreude sich ganz wohl schießt in's Christenleben, sich wohl reimt mit aller Aufrichtigkeit und allem Ernste eines redlichen Christenthums.

Aber, das müssen wir auch gleich als rechten Verstand dieser Wahrheit hinstellen, daß die Hochzeitsfeier und Hochzeitsfreude sich wirklich muß recht in's Christenleben schießen. Es muß so sein, daß der Hochzeitstag mit der Hochzeitsfeier und Hochzeitsfreude wohl steht in der Reihe der anderen christlich gelebten Tage, und sich wohl zu ihnen reimt. Nicht aber so muß es sein, daß man in selbiger Woche wohl eilliche Tage zählt, aber den Hochzeitstag übergeht man gern, weil offenbar ist, er hat sich nicht geschießt ins Christenleben, weil das Gewissen bezeugen muß, daß die Hochzeitsfeier nicht war nach Brauch der Leute zu Cana, daß man Jesum einlud und bei der Hochzeit haben wollte, sondern nach Brauch etwa der Bergesener, (Matth. 8, 34) daß man vielmehr den Herrn für den Tag der Hochzeitsfeier fern haben wollte. Hochzeitsfreude, welche Jesum scheuen muß, so lange sie währt, Hochzeitsfreude, nach welcher man auch den nächsten Tag mit Gebet und Bibellesen vor Jesum zu kommen nicht recht das Herz hat, weil zu offenbar selbige Hochzeitsfreude zum Christenleben sich hielt, wie die Finsterniß gegen das Licht; Hochzeitsfreude, von der man am liebsten hat, daß sie einem redlichen Prediger und Hirten nicht zu Ohren und rechter Kenntniß käme,—solche

Hochzeitsfreude ist nicht zu billigen, sondern zu verdammen, die schießt sich nicht in's Christenthum, sondern ist eine Schmach für dasselbe.

Nun hat man, wohlgemeint, aber übel unterrichtet, den Mißbrauch der Hochzeitsfreude gründlich beseitigen wollen damit, daß man es als verkehrten Verstand unseres Texts bezeichnet, wenn man damit, daß Christus bei einer Hochzeitsfeier ist, überhaupt einer Hochzeitsfreude das Wort wollte geredet haben, die nicht geradezu in fröhlichem Lob Gottes und seiner Gnade bestanden habe, oder ganz und gar nur geistlicher Art gewesen sei. Jedoch was sehen wir im Text? Wir sehen, daß eine Hochzeitsfreude, ob sie schon nicht geradezu und durchaus die geistliche in dem himmlischen Bräutigam ist, die man durch's Wort genießt, die die edelste ist und auch nicht fehlen soll, wie wir nachher sehen, dennoch den Christen nicht verargt, sondern gegönnt werden soll. Denn wir sehen, daß der Herr, unser Heiland, den Hochzeitsleuten zu Cana solche gönnt, ja, dieselbe befördert. Er thut ja ihnen zu Dienst sein erstes Zeichen oder Wunderwerk und schafft ihnen Wein. Hieran soll man nicht deuteln noch aus sonderlicher und selbsterwählter Geißlichkeit (Kol. 2, 16 u. 23) den Herrn Christum meistern wollen, daß er durch die Gabe des Weines der Freude und Fröhlichkeit der Hochzeitsleute dient und damit anzeigt, er vergönne solche ihnen wohl. Das aber ist auch gleich damit angezeigt, daß eben nur Hochzeitsfreude, die Christus gönnt, dem Christen gegönnt ist. Und da gilt eben messen mit des Herrn Christi Maas und nicht mit dem eigenen; denn da heißt es bei vielen, Gott sei es geklagt: Nun wollen wir uns etwas ordentliches gönnen, das will sagen: nicht nur trinken, sondern saufen; nicht nur essen, sondern fressen; nicht nur fröhlich mit einander reden, sondern Thorheit und Zoten reden. Das ist nicht Christi Maas, darnach er Freude gönnt, vielmehr er verbietet's und verdammt's: Offenbar sind die Werke des Fleisches: Saufen-Fressen (Gal. 5, 21). Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Saufen und Fressen (Röm. 13, 13). Saufet euch nicht voll Weins (Eph. 5, 18), daraus unordentliches Wesen folgt. Ja, was für ein unordentliches Wesen folgt auf so manchen Hochzeiten aus dem Saufen! Welche zuchtlose Ausgelassenheit, wüstes Gelärme, ungeziemend Reden und Thun.

Der Apostel setzt hinzu: Werdet voll Geistes. Ja,

Hochzeitsfreude sollte nicht ohne Offenbarung der Herrlichkeit Christi sein. Geschieht auch kein Wunder wie zu Cana, so ist ja das Wort „Hochzeit“ selbst schon genug, daß die Feier nicht ohne Offenbarung der Herrlichkeit Christi bleibe. Ist doch „Hochzeit“ ein Bild des Himmelreichs (Matth. 22, 1 ff) hier und des Ehrenreichs droben (Offenb. 19, 7). Wissen wir doch, daß der himmlische Bräutigam will bei uns sein, damit wir nicht Leide tragen (Matth. 9, 15) müssen, sondern Friede und Freude des Himmelreichs haben! Gewiß sollte wenigstens die Hochzeitsfreude nicht so beschaffen sein, daß da wohl ist eine Offenbarung des Fleisches und der Finsterniß des Argen, welche die Herrlichkeit Christi nicht will geoffenbaret haben, da man nicht um Glauben und Jünger sein sich kümmern will, sondern beflissen ist, den Glauben unter den Scheffel zu stellen und die Jüngerschaft einmal auf Stunden ganz außer Spiel zu lassen. Solche Hochzeitsfreude ist oft genug die Ursache, welche schafft, daß recht in Fülle da ist, oder wenigstens, daß nicht gelindert; sondern erst recht bitter gemacht wird:

Das Hauskreuz.

(Auf 3. nach Epiph. Matth. 8, 1—13.)

Vom Hauskreuz steht viel in diesem Evangelium Matth. 8, 1—13. Da haben wir den Aussätzigen. Schreckliche Krankheit, der Aussatz. Und nach dem Gesetz durften die Aussätzigen nicht im Hause bleiben. Welches Kreuz im Hause, zu dem der Aussätzige gehörte und aus dem er weichen mußte. War's Sohn oder sonst zum Hause gehöriges Familienglied, so war da Kreuz; war es etwa gar der Hausvater, so war erst recht Kreuz in selbigem Hause. Auch beim Hauptmann ist Kreuz. Ein Knecht liegt gichtbrüchig und hat große Qual. Das bedauerte der Hauptmann. Er ist offenbar liebreich gesinnt gegen seine Knechte. So werden auch Weib und die ganze Familie gewesen sein. Bei solchen Hausherrn und den Thren ist Leiden des Hausgesindes nicht etwas, was sie gar nicht mitfühlen und ihnen nicht drückend ist. Es ist ihnen auch Leid und Kreuz.

Es fehlt an Hauskreuz auch nicht in den Christenhäusern. Wer mag alles aufzählen, was Gott an Kreuz seinen lieben Christen auflegt! Es ist aber rechten Christen schon viel Vinderung des Kreuzes, daß sie das wissen:

Auch dieses Lebens Kreuz und Pein
Sind meines Vaters Gaben.

Es giebt aber viel Häuser, die wir noch christlich nennen, da jammert Mann wie Weib, daß sie nichts haben als Kreuz und Glend, aber es ist nicht verborgen, daß es Kreuz und Glend ist, das sie ihnen selbst bereiten. Und oft wird man finden, daß die Hochzeitsfreude zuvor mit dem Hauselend hernach viel zu schaffen hat. Im Fleisch hat man sich gefreut am Hochzeitstag und im Fleisch den Ehestand begonnen, und so lange das Fleisch leicht sein Genieß und Behagen fand, ging es alles scheinbar wohl. Aber dann kamen Tage, da ließ es sich nicht mehr so angenehm mit dem Leben an. Darum geschah es wohl, daß der Mann dem Hause fremd wurde, nicht wegen des leiblichen Aussatzes wie beim Manne im Text, sondern durch die Aussatzseuche des Saloonlebens, der Vereinslauferei, des faulenzenden Herumstreichens. Oder, es geht Mann und Weib wie dem gichtbrüchtigen Knecht, der seinem Herrn nicht mehr dienen konnte, daß sie auch einander nicht mehr dienen können, weil die Kraft dazu ihnen genommen ist, das ist die wahre Liebe, die nicht das ihre sucht. Wie ihre Hochzeitsfreude einst nur im Fleisch, so war ihre Liebe nur aus dem Fleisch. So ist dann nur zu oft ein jammervolles Glend in solchem sogenannten christlichen Hause. Und wie selten schafft solchen Eheleuten ihr

Glend das, was recht christlichen Eheleuten das Kreuz so reichlich schafft, wie im Text zu sehen.

Ja, wie vom Kreuz viel im Texte steht, so steht auch viel von dem Nutzen des Kreuzes darin. Der Nutzen ist vor allem Stärkung des Glaubens. Das ist wunderbar, wie dasselbe Wort, daraus auch in guten Tagen der Glaube sich stärkt, in Tagen des Kreuzes zwanzig-, dreißig-, ja hundertfältig Glaubensstärkung bringt. Der Aussätzige im Text mag in gesunden Tagen schon gehört und geglaubt haben, daß Jesus könne wunderbare Werke und Thaten thun. Aber, nachdem der Aussatz ihn ergriffen, ist von Tag zu Tag der Glaube in ihm mächtiger geworden: Jesus kann mich reinigen. Ja, sein Glaube hat von da zugenommen und ist schon von der Zuberficht, daß Jesus „kann“, gewachsen zu nicht geringerer Zuberficht, daß Jesus auch „will“. Zwar spricht er: So du willst. Aber käme er wohl, wenn ihm alle Zuberficht zu Jesu gnädigem Willen fehlte? Auch am Hauptmann sieht man, wie im Kreuz der Glaube wächst. Ja also, daß der Heiland seinen Glauben vor vielen Leuten mit hohen Worten rühmt. Warum war sein Glaube so rühmlich? Erstlich glaubt er auf's festeste, daß Jesus helfen kann; aber eben so fest, daß Jesus helfen will. Denn das wird ja daraus klar, wie er sich zeigt nach Jesu Wort: Ich will kommen und ihn gesund machen. Jetzt spricht der Hauptmann nicht etwa: Gottlob, so bin ich nicht vergeblich gekommen; du willst helfen. Sondern, er giebt zu erkennen, daß er an dem gnädigen Willen gar nicht gezweifelt habe, sondern mit ganzer Zuberficht darauf gekommen wäre. Aber, spricht er: Sprich du, der du durch dein Wort Wind und Wellen gebietest, nur das Wort, das der Krankheit meines Knechts gebietet, daß sie von ihm weiche, so ist ihm geholfen.—Ja, welch ein Glaube. Solchen kann das Kreuz schaffen helfen. Solchen Glauben, der nur immer ein Wort des Herrn haben will, sich daran zu nähren und darum das Wort auch herzlich innig und begeistert sucht als seine stärkende Nahrung. Das ist der Glaube, der völlig genug hat am Wort. Das ist der Glaube, der kein Untergehen und Vergehen im Glend und Kreuz fürchtet, weil er das Wort hat. (Ps. 119, 92) Daß solchen Nutzen das Kreuz bringt, sagt auch der Prophet Jesaja 28, 19: Die Anfechtung lehret auf's Wort merken.

Da ist nun so manches Haus, das heißt christlich, es fehlt auch nicht an mancherlei Trübsal, aber es ist kein gesegnetes Kreuz, das den herrlichen Nutzen bringt, daß der Glaube wächst und gedeiht. So ist mancher Hausstand, der hat angefangen mit einer Hochzeitsfreude, dazu man Jesus nicht haben mochte und auch nicht eingeladen hatte, und wie die Hochzeitsfreude im Fleisch gehalten war, so hat man's im Fleisch und ohne Jesum weiter getrieben, und hat ganz fröhlich und wohlgemuth dahingelebt und nichts von sonderlichen Klagen gewußt. Aber das ist gekommen mit Tagen des Glends und der Noth. Jetzt könnte es sich noch zum Guten wenden, wenn die Noth nur das Wort in Erinnerung brächte, das der Herr zuerst im Text zum Hauptmann spricht: Ich will kommen. Das Wort spricht er zu allen für dies Leben, das nimmt er auch bei denen nicht zurück, die ihn lange nicht gewollt und lange verachtet haben. Aber es ist dies der größte Jammer, daß in so manchem sogenannten Christen Hause doch alle Noth und Widerwärtigkeit dieses Lebens nichts nützt, sich im Glauben dieses Wortes anzunehmen: Ich will kommen! Diese liebevolle Anerbietung des Herrn, der so gern die geistlich kranken, zum ewigen Tode kranken Eheleute gesund machen wollte, ist vergebens. Da wird's in betrübtester Weise war: Sie haben

nicht (Joh. 2, 3), nämlich nicht das, was süßer ist als der köstlichste Wein, das die genießen, welchen das Kreuz zum Glauben nützt.

Das ist die süße Frucht des Kreuzes bei den Gläubigen, davon auch viel im Texte steht. Eine süße Frucht wird schon hier genossen. Das ist die selige Erfahrung, die der Herr durch den Glauben machen läßt. Im Texte steht herrliches davon. Der Aussätzige wird rein. Dem Hauptmann soll geschehen wie er glaubt. Es ist auch geschehen. Der Knecht ward gesund. Das sind herrliche Erfahrungen. Nicht wegen der leiblichen Güter und Wohlthaten, wegen der Gesundheit, davon gerade der Text sagt, sondern um deswillen, daß einem geschieht wie man glaubt. Um der Erfahrung willen, daß der Glaube eine große Macht und Kraft bei uns und in uns ist. Und da giebt's dann viel herrlichere und seligere Erfahrungen. Da ist eine, darauf weist der Text damit, daß der Herr so hoch Lust und Freude an dem gläubigen Hauptmann hat. Das ist die selige Erfahrung, die auch unser Glaube machen darf, daß wir's durch des Herrn gütiges Wort auch schmecken und selig empfinden dies: wir gefallen dem Herrn wohl und sind ihm seine Freude. Und dazu viel andere selige Erfahrung nach Art der Heiligen Gottes in der Schrift, als: Israel hat dennoch Gott zum Trost (Ps. 73, 1). Vor dir ist Freude die Fülle (Ps. 16, 11). Wir sind als die Traurigen; und doch allzeit fröhlich, als die nichts haben und doch alles inne haben (2. Cor. 6, 10). In dem allen, Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Fährlichkeit oder Schwert, überwinden wir weit (Röm. 8, 37). Unser Glaube ist der Sieger, der die Welt überwunden hat (1. Joh. 5, 4). O, süße Frucht der Glaubenserfahrung, daß uns geschieht, wie wir glauben.

Was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt? Und die süßeste Frucht des Kreuzes bei allen Gläubigen wird droben sein, wenn sie mit Abraham, Isaak und Jacob werden zu Tische sitzen. Das ist die Hochzeit des Lammes im Himmel. Da hat's ein Ende mit allem Kreuz und aller Traurigkeit. Die Gläubigen haben den Herrn dort sichtbar in ihrer Mitte, der Bräutigam ist in Herrlichkeit bei ihnen, die er selbst auch herrlich gemacht: wie sollen sie denn noch Leid tragen und nicht viel mehr sich nur freuen mit der unaussprechlichen und herrlichen Freude? Es ist ja das Ende des Glaubens davon gebracht. (1. Petri 1, 9).

Nun mögen sich alle christlichen Eheleute rathen lassen, daß sie ansehen, welchen Nutzen und süße Frucht der gnädige Herr durch's Kreuz will schaffen, nämlich, daß sie bei fleißigem Brauch des lieben Evangeliums am Glauben zunehmen und durch den Glauben selige Erfahrungen machen und den geistlichen Segen durch Christum in himmlischen Gütern reichlich genießen. Hat es einst bei eurer Hochzeitsfeier in Bezug auf zeitlich Gut geheißsen: Sie haben nicht! Und heißt es noch alle Tage so, ja, heißt es dazu: Wir haben Noth, Leid, Krankheit und ander Glend, kurz Kreuz; so vergesst nicht, daß ihr euch nur braucht im Kreuz üben lassen und es kommt reiche, friedsame Frucht; ihr seid reiche Leute, die fröhlich, selig sprechen: Wir haben — einen Gott, der da hilft, einen Heiland, Vergebung, Frieden, Hoffnung des Lebens — wir haben Alles (1. Cor. 3, 21, 22).

5.

„Ich bin keine Heldin,“ rief eine Frau ärgerlich einem Bibelverkäufer zu, als dieser fragte, ob sie eine Bibel habe. Darauf holte sie ihre Bibel und war nicht wenig erfreut, als sie in derselben ihre seit drei Jahren vermißte Brille fand. Welch eine Predigt hält diese Brille von der Lauheit mancher Christen, die Christen sein wollen, aber Gottes Wort selten hören und noch weniger lesen.

Die Niederlassung im Urwald Wisconsins.

Nach einer Auswanderer-Geschichte

bearbeitet von N.

(Schluß.)

In der Schreckensnacht des Brandes in Chicago saßen Hermann und Philipp auf einer Bank vor ihrem Blockhaus am See. Die Röhre am Horizont und der brandige Geruch waren Zeichen der noch herrschenden Waldfeuer. Unerwartet brach unter eigen-thümlichem Brüllen ein schwerer Sturm los, daß die Stämme ächzten und stürzten, der See wogte und schäumte; die Windsbraut flug heulend durch die weiten Wälder dahin. Die beide sahen einander entsetzt an, denn mit dem Brausen und Wüthen des Sturmes wuchs der Feuerschein am Himmel. „Unser Herrgott erbarme sich unser Aller! Das giebt eine schreckliche Nacht!“ seufzte Philipp. Keiner sprach weiter ein Wort. Plötzlich entstand Geplätscher im See, man vernahm eigenthümliches Schnaufen und Stampfen. Das von den Flammen gehezte Wild kam in Schaaren in den See gestürzt und herübergeschwommen, und suchte Schutz in der Klärung am Wasser. Bald hinterher kamen auf der andern Seite des Sees auf dem Laub- und Fichtennadel-Boden und über die Spitzen der Bäume Flammen gezüngelt. Wie tanzten die Feuerchen die Fichten- und Birkenstämme hinauf und hinab, schlugen Purzelbäume in der Luft, sprangen von Baum zu Baum, liefen hinunter durch Gräser und Moose und sprangen durch und über Zweige, Blätter und Sträucher. Und im Hintergrund standen die brennenden größeren Bäume wie Riesen-Fackeln, und die halberfaulten am Boden über einander liegenden alten Stämme mit ihrem Gestrüpp bildeten einen wahren Feuerpfuhl. Im See spiegelte sich die zuckende Feuermasse, und durch den Sturm angefacht, streckten die Flammen ihre gierigen Zungen am andern Ufer weit hinein in den See. Bleich, aber ruhig und mit gefalteten Händen beobachtete Hermann eine Zeit lang die Flammen; Philipp warf Wasser auf die Dächer der Gebäude und auf brennbare Stoffe und barg das Vieh. Einen Augenblick schien das Feuer den See zu umgehen, dann war die Farm verloren; plötzlich aber, als auf höheren Befehl, wandte sich seine Richtung nach links, den Fluß hinunter und die Farm war gerettet. Hermann fiel auf seine Kniee und pries seinen Heiland, der durch sein Leiden seine Seele vom ewigen Feuer und Verderben errettet, den er trotzdem durch Kleinglauben, Troß, Gehässigkeit und Undankbarkeit so vielfach beleidigt, der aber dennoch jetzt gerade eben auch im Irdischen seine rettende und helfende Gnade mit allmächtiger Hand ihm erwiesen. Voll Muth sprang Hermann auf und riefen: „Philipp, hole Lebensmittel, schaff' sie ins Boot, wir wollen fahren.“ — „Wollen fahren?“ rief Philipp, „wohin denn?“ „Unsere Nachbarn erretten,“ erwiderte Hermann.

Mit Eifer machten sich beide an's Werk, und nach einer gefährlichen und mühseligen Fahrt von fast einer Stunde, stießen sie auf eine kleine Schaar abgebrannter Buschbewohner, welche mit den Thieren und theilweise ihrem Vieh am und im Fluß Schutz gefunden. Vermißt wurde ein dreijähriges Kind, das die Mutter, eine junge Wittwe, deren Mann im letzten Winter durch einen Baum erschlagen worden, in der Sorge um ihr Jüngstes bei der schnellen Flucht schlafend im Bettchen zurückgelassen. Ihr Jammer war herzerweichend; die wenigen anwesenden Männer hatten mit den Thieren und ihrem Vieh vollauf zu thun. Da wand sich Hermann nasse Tücher um den Kopf und Hals, mit durchnäßten Kleidern, eine Axt in der Hand, machte er sich eilend auf nach der in einiger Entfernung auf einem Hügel gelegenen Niederlassung der Wittwe. Gott der Herr ließ sein Thun gelingen. Aus dem nur theilweise beschädigten Hause brachte Hermann das Kindlein, über dem Gottes Engel Wacht und Hut gehalten, unbeschädigt heraus und legte es der fast ohnmächtigen Mutter in die Arme. Groß war ihr Jubel und überichwenglich ihr Dank, aber Hermann wies sie auf den Herrn, dem aller Ruhm und Ehre gebühret. — Zuerst wurden die Frauen und Kinder in dem großen Boot nach Hermanns Farm geschafft, und in dem neuen großen Hause untergebracht. Später brachten die Männer theils zu Boot und auf schnellgezimmerten Flößen, theils zu Land sich und die geretteten Habe auf Her-

manns Niederlassung, wie in einem Rettungshafen, in Sicherheit. — Da gab's denn wieder viel Leben und Arbeit auf der Farm; aber Hermann blieb nachdenklich und still. Auf einem Gang über einen Theil der Brandstätte im Wald stieß er, bei den Ruinen einer niedergebrannten Hütte, auf die halbverkohlten Reste einiger menschlichen Körper. Die Armen waren offenbar vom Feuer überrascht und verzehrt worden. Bei dem graußigen Anblick gedachte er lebhaft seiner Eltern und Geschwister, und ein fürchterlicher Schrecken beim Gedanken an deren mögliches Schicksal in dem brennenden Chicago ergriff ihn. Am andern Morgen war er auf der Reise nach Chicago.

VI.

Suchen und Frieden.

Längst suchte in den Resten der Stadt der bekümmerte Sohn und Bruder ängstlich nach Eltern und Geschwistern, aber bislang ohne Erfolg. Aber in einem der Spitäler, wohin der Suchende endlich seine Schritte gerichtet, fand er einen, den er zunächst nicht gesucht, Herrn Rahlmäuser. Mit flehenden Geberde streckte dieser, der bei dem Feuer verunglückt und schwer verwundet war, Hermann die Hände entgegen. Hermann frug zuerst nach den Seinen und erfuhr, wie dieselben wahrscheinlich sich auf die Prärie gerettet haben. Weiteres wußte Rahlmäuser über ihr Schicksal nicht. Aber was er an ihnen gesehndigt, erkannte und bekannte er aufrichtig. Ein herbeigeholter Gerichtsbeamter nahm des Sterbenden Testament entgegen, worin Letzterer den von ihm Betrogenen vollen Ertrag leistete. Hermann gewährte dem Neuen gerne seine Vergebung, und nach einer ersten Unterredung holte er auf des Sterbenden Wunsch einen Prediger des Evangeliums, der dem bußfertigen Sünder den Trost des Evangeliums spendete. Nach wenigen Tagen gab Hermann dem Entschlafenen das letzte Geleite zum Grab. — Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Seinen, welche Hermann mit erneuertem Eifer aufnahm, ergaben, daß dieselben sich nördlich gewandt hatten, und die von dem Sohne eifrigst verfolgten Spuren führten nach Milwaukee. Nach kurzem Verweilen in dieser Stadt fand denn auch Hermann die Seinen. Durch freundliche Unterstützung einiger lutherischer Christen daselbst, durch Musikvorträge und Unterricht in Familien, welche Herr Hagel und die älteren Kinder ertheilten, sowie durch Nahrung, welche Rosa gefunden, hatte sich die Familie ernährt. Die verschiedensten Gefühle durchzogen beim Wiedersehen Hermanns Brust; aber das Gefühl der Freude übermoog. Jedoch trotz aller Herzlichkeit Hermanns thaten die Eltern und Geschwister anfangs gar ängstlich und beschämt. Namentlich die Mutter war beschämt und gestand reuwillig ihre Thorheit, Verblendung, ihren Undank und ihr Unrecht ein. In des Heiligen Geistes Schule kam sie zur rechten Erkenntniß und zum Frieden. Falsche Scham hatte sie seither abgehalten, sich an Hermann zu wenden. Herr Hagel pries mit Thränen in den Augen Gottes wunderbare Güte, Gnade und Barmherzigkeit in Christo, der alles zum Besten gewendet. Als Hermann der Familie frei stellte, entweder in Milwaukee zu bleiben, und mit den durch Rahlmäuser übermachten Mitteln ein Geschäft zu eröffnen, oder mit ihm auf die Farm zu ziehen, wählten sie Letzteres. Nur eine Tochter verblieb vorerst in der Stadt. Und auf der Farm am See im Urwald begann bald ein neues Leben. Es blieb dort nicht mehr lange Urwald. Hermann bekam viele Nachbarn, und wurde nicht bloß ein Landmann, gesegnet mit allerlei irdischen Gütern, sondern er blieb ein Mann reich in Gott, und ward ein Segen für die Gegend. Durch sein und Nachbar Schmidts Opfer erkand dort, wo einst Hermann das Kindlein aus dem Feuer errettete, eine stattliche lutherische Kirche nebst Schulhaus und Pfarrhaus, und dort werden Seelen aus dem ewigen Verderben errettet durch die reine Predigt des göttlichen Wortes. Und wo einst der Sturm heulte und die Flammen prasselten, rufen die Glocken: Land, Land, höre des Herrn Wort, und loden die Jubeltöne der Orgel zum Lobpreis des Heilandes. In der Kirche leitet Vater Hagel als Vorsänger den Gesang der Gemeinde. Und den Sängerkor der jüngeren Leute führt er und begleitet ihn mit seiner Violine. Zu Hause ist er der Hauspriester im täglichen Hausgottesdienst. Mutter Hagel ist in

einem arbeitsvollen Leben im Dienste Christi neu aufgeblüht. Sie lebt außer ihrem Heilande ganz dem Hause und ihren Kindern. Rosa hat Vater Schmidt zum Schwiegervater, und in Hermanns Hause waltet als Hausfrau die Mutter des Töchterchen, das er aus der Brandstätte errettet.

Die andern Kinder der Familie Hagel wohnen zerstreut, sind aber alle Glieder der lutherischen Kirche. Philipp versteht den amerikanischen Landbau jetzt aus dem Fundamente. Er ist aber, wenn auch noch rüstig und kräftig, doch schon hoch bei Jahren, und sitzt Abends gerne mit den beiden Alten auf der Bank, und spricht mit ihnen von den wunderbaren Führungen ihres Gottes und Heilandes, die sie erfahren; und eines Abends gedachten sie, als es sich wiederum jährte, des Abends, da sie alle der Herr wie einen Brand aus dem Feuer gerettet; und als die Abendglocke vom Thurme der Kirche herüberklang, hob Vater Hagel mit heller Stimme an:

Womit soll ich dich wohl loben, — mächtiger Herr Zebaoth! — Sende mir dazu von oben — deines Geistes Kraft, mein Gott! — Denn ich kann mit nichts erreichen, — deine Gnade und Liebeszeichen. — Tausend-, tausendmal sei dir, — großer König, Dank dafür.

Du, Herr, bist mir nachgelaufen, — Mich zu reißen aus der Noth. — Denn da mit der Sünder Haufen — ich nur suchte irdisch Gut, — hieße ich auf das mich achten, — wornach man zuerst soll trachten. — Tausend-, tausendmal sei dir, — großer König Dank dafür.

Tausendmal sei dir gesungen, — Herr, mein Gott, Preis, Lob und Dank, — daß es mir so wohl gelungen: — ach! laß meines Lebens Gang, — ferner noch durch Jesu Leiten — nur gehn in die Ewigkeiten. — Da will ich, Herr, für und für, — ewig, ewig danken dir.

Ende.

Feurige Kohlen.

Von D. Sch. Bearbeitet von N.

(Fortsetzung)

Nachdem der alte Thorwart des abgebrannten Fleckens Walsdorf, der Schwede Vater Rothmann, wie man ihn nannte, mit seinem Lieblich und Schülking, dem jungen Hans Jakob Seyberth, berathen hatte, ob Letzterer, der der Brandstiftung beschuldigt war, fliehen sollte oder nicht, kamen sie zu dem Entschluß, daß es besser sei, wenn Hans Jakob das Heimathsdorf verlasse, da er seines Lebens nicht mehr sicher sei. „Kräftigen und anstelligten Burschen wie du“, meinte der alte Schwede, „wird es nicht an guten Plätzen fehlen. Bleibe nur im Glauben deinem Heiland getreu, gottesfürchtig und fromm, dann wird's dir durch Gottes Gnade wohl gehen. Geld habe ich keines, um dir solches als Nothpfennig mitgeben zu können; aber hier ist mein altes Psalmenbuch mit meinem Namen, Herkunft und schwedischer Schrift darin. Vielleicht kann dir das noch einmal zu Nuzze dienen. Wenn du deine Mutter noch einmal sehen willst, — die ist im Schulhause. Aber nimm dich in Acht. Der Herr Jesus geleite und schütze dich. Wir zwei sehen uns wohl erst in der Ewigkeit wieder.“ Der Alte drängte zum Abschied. Hans Jakob fühlte jetzt erst die ganze Schwere seines Schicksals, daß er aus der Heimath fliehen sollte, und fing an herzbrechend zu schluchzen. Auf der Hand des Alten drückte er einen Abschiedsfuß; dann sprang er behend die Treppe hinab, und eilte zum alten Walsdorfer Schulgebäude.

In der Schule hatten von den Abgebrannten vorzüglich Weiber und Kinder Quartier gefunden. Eine trübe Laterne, die auf dem Schultische brannte, beleuchtete Gruppen der auf Stroh und den geretteten Kissen Lagernden. Hans Jacob hatte bald die Seinigen aufgespürt. Knienb beugte er sich über seine Mutter, die fest schlummernd dalag, ihre Arme um ihre Kleinen geschlungen. — „Mutter, dein Hans Jacob will in die Fremde gehen,“ sagte er mit gedämpfter Stimme ihr ins Ohr. Aber seine Worte mußten sich mit ihren Träumen verweben. Sie erwachte nicht. „Mutter, Mutter!“ rief er lauter. Er küßte sie auf die Stirne. Da erwachte sie. —

„Hans Jacob, du bist hier?“ rief sie heftig erschrocken. „Um Gottes willen fliehe, daß sie dich nicht finden.“

„Was, der Mordbrenner?“ kreischte eine alte Frau laut auf, die ihr Nachhusten nicht schlafen ließ. „Hat mir es doch die ganze Zeit geahnt, als ich den Buben so herumtschleichen sah. Halt ihn nur

fest, sonst steckt er uns auch die Schule noch an!" — Hans Jacob war in kurzer Zeit eine solche Schreckensperson geworden, daß die Meisten vor Angst heulten und die Flucht zu ergreifen suchten und nur wenige den Muth hatten, ihm den Weg zu verlegen. — Der unglückliche Junge drückte noch rasch einen Kuß auf den Mund seiner Mutter, legte jedem seiner Geschwister die Hand auf das Haupt und war draußen, ehe ihn Jemand hindern konnte. Desto lauter schrieen die Weiber ihm nach und machten dadurch die Streifwache auf ihn aufmerksam. Er sah sich plötzlich umringt. Einer legte ihm schon die Hand auf die Schulter. Aber er hücte sich rasch und entfloß über eine Mauer springend. — Seine Verfolger waren ihm jedoch dicht auf den Fersen, besonders ein Junge, dessen Stimme Hans Jacob jedes Mal erbeben machte, denn es war seines Bruders Kaspar Stimme. — Es war eine grausige Heßjagd durch die rauchenden Trümmer des Fleckens. — Auf einmal rief wieder Hans Jacobs Bruder: „Haltet den Brandstifter!" Sie waren an dem Wächthor angekommen. Dort erhoben sich etliche Gefellen, unter denen Hans Jacob in der grellen Beleuchtung seinen Vater erkannte. Seine Beine verlagten ihm fast den Dienst. Aber er ermannte sich schnell wieder. Das war sein Glück. Denn sein Vater in seinem schrecklichen Jähzorn ergriff eine schwere Stange, deren Spitze in dem Feuer kohlte, um ihn damit niederschmettern. Aber sein linker Sohn unterließ ihn, sprang über das Feuer und etliche Trümmerhaufen weg und war den Blicken seiner Feinde entschwinden. —

„Der kann mehr wie Brod essen“, sagte der lange Andreas Kühleborn. „Gebt nur das Suchen auf. Es könnte Einer am Ende noch durch seine Teufelskünste zu Schaden kommen. Glaubt ihr, der hätte umsonst so oft mit dem alten Schweden über den Büchern gefessen, die Niemand lesen kann.“ Dießmal rettete der entsetzliche Aberglaube jener Zeit den armen Knaben. Denn sein Versteck, wo er Zuflucht gefunden hatte, war so nahe, daß er jedes Wort des überklugen Andreas verstehen konnte. — Nach einer Weile flog eine Hand voll Sand wieder das Fenster des Thormächters. — Als Antwort darauf sang der Alte mit zitternder Stimme:

Wer nur den lieben Gott läßt walten — Und hoffet auf ihn allezeit, — Den wird er wunderbar erhalten — In aller Noth und Traurigkeit; — Wer Gott dem Allerhöchsten traut, — Der hat auf keinen Sand gebaut.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, — Berricht das Deine nur getreu — Und trau des Himmels reichem Segen, — So wird er bei Dir werden neu. — Denn, welcher seine Zuversicht — Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Wie milder Balsam legten sich die Trostworte des herrlichen Chorals auf das vor Aufregung und Schmerz zuckende Herz des Knaben. — Er saß noch eine Zeit lang weinend im Gras. Aber als er dann der aufgehenden Sonne entgegen ging, lag auf seinem Gesichte ein fester Entschluß.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Die Inspiration der Heiligen Schrift.

(Für das Gemeinde-Blatt im Auftrag der südl. Konferenz.)

Von P. E. Dornfeld.

(Fortsetzung.)

Indessen stützt sich aber auch auf den zuletzt gebrachten Beweis von der Kraft und Wirkung der heiligen Schrift ein anderer Beweis für die Göttlichkeit der heiligen Schrift, welcher für die Person des einzelnen Christen von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Es ist dies der Beweis, der aus dem Zeugniß des Heiligen Geistes im Herzen des Christen genommen ist. Wie der Heilige Geist den Christen Zeugniß giebt, daß sie Gottes Kinder sind, so giebt er ihnen das innerliche Zeugniß, daß das Wort, welches sie hören und glauben, wahrhaftig Gottes Wort ist. Ja, mit dem Zeugniß, daß sie Gottes Kinder sind, hat der Heilige Geist ihnen zugleich schon das Zeugniß gegeben, daß das Wort, wenigstens das Wort, welches ihnen sagt, daß sie Kinder Gottes sind, Gottes Wort ist; sie könnten ja sonst die Gewißheit gar nicht haben, daß sie Kinder Gottes wären, wenn ihnen das Wort nicht auch zugleich als göttliches Wort fest stände, welches ihnen die Gotteskindschaft verheißt. Aber abgesehen davon, wer durch das Wort aus seinem Sündenschlafe aufgeweckt und

zur Erkenntniß seines Verderbens gekommen ist, wer durch das Wort Christum als seinen Heiland erkannt hat, wer durch das Wort den Trost der Vergebung seiner Sünden durch Christi Blut und die Herrlichkeit der seligen Gotteskindschaft geschmeckt hat im Glauben, wer durch das Wort in so mancherlei Trübsal aufgerichtet und mitten im größten Leid froh und fröhlich gemacht worden ist, dem mag Welt, Teufel und die ganze Hölle entgentreten und sagen: Du irrst! Das Wort, worauf du baust, ist Menschenwort — sie können ihn nicht irre machen und vermögen ihm den Glauben, daß die Schrift wahrhaftig Gottes Wort ist, nicht zu rauben. In seinem Herzen ist das Zeugniß des Heiligen Geistes, und das übertönt alles. Freilich das müssen wir fest halten, es ist dies Zeugniß nur subjektiver Natur, und hat allein für den Geltung, dem es vom Heiligen Geist gegeben wird, doch ist es, wie wir gesehen haben, so wichtig, daß ihm nur noch eins an die Seite gestellt werden kann, und das ist das Selbstzeugniß der Schrift.

Die heilige Schrift bezeugt selbst mit großer Klarheit und in mannigfaltiger Weise, daß sie inspiriert vom Heiligen Geist und göttliche Wahrheit sei in allen ihren Theilen. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir im Zirkel argumentieren, wenn wir die Göttlichkeit der Schrift aus ihr selber beweisen. Man sagt, man wolle beweisen, daß die Schrift Gottes Wort sei und nehme dazu einen Ausspruch, von welchem selber erst bewiesen werden sollte, daß er unfehlbares Gotteswort sei. Man bedeutet uns, daß man mit Beweisen kommen müsse, die außerhalb der Schrift liegen. Dies wäre ganz recht, und wir hätten wenig dagegen zu sagen, wenn es sich nicht gerade um die Göttlichkeit der Schrift handelte, welche zu beweisen wäre. Allein als göttliche Wahrheit ist die Schrift etwas absolutes, ebenso wie auch Gott etwas absolutes ist. Ebenso wenig als Gott der absolut Seiende von etwas Anderem abhängen kann, ohne eben aufzuhören der Absolute zu sein, sondern sich selbst als Gott offenbaren und kund thun muß, wir der denn auch gethan hat, Röm. 1, 19. — ebenso ist es auch mit seinem Wort. Wäre sein Wort von der Art und Beschaffenheit, daß es sich selber nicht als Gottes Wort manifestieren könnte, sondern durch etwas anderes erst als Gottes Wort festgestellt werden müßte, dann hörte es damit auf, absolute, unbedingtes Gottes Wort zu sein. Ist Gottes Wort etwas Absolutes, wie Gott selbst, so muß es sich selbst als solches beweisen und sein göttliches Ansehen kann von nichts in der Welt abhängig sein. Es giebt auch nichts, selbst wenn man es versuchen wollte, welches so mächtig beweist, daß die Schrift Gottes Wort sei, als sie selbst. Wir haben vorhin das Zeugniß des Heiligen Geistes, welches ein jedes Kind Gottes hat, einen der stärksten Beweise für die Göttlichkeit der Schrift genannt. Kommt nun aber einem solchen, dem sich die Schrift im Herzen schon als Gottes Wort bewiesen hat, noch hinzu, daß die Schrift dasselbe ausdrücklich sagt, was der Heilige Geist ihm in seinem Innern schon bezeugt hat, so muß ihm ein solches äußerliches Schriftzeugniß einen unermesslichen Werth haben. Und wäre auch selbst noch ein leiser Zweifel in ihm vorhanden über die Frage: Ist die Schrift auch wirklich Gottes Wort, wie mir mein Inneres sagt, wie es ja angesichts des alten Fleisches und der Eingebung des Satans an solchen Zweifeln nicht fehlt, so müßte auch die letzte Spur von Zweifel und Ungewißheit schwinden, wenn nun die Schrift selbst vor ihn tritt und sagt: Ich bin die ewige Wahrheit.

Wir lassen uns daher nicht irre machen von denen, die da sagen: Ihr müßt anders zu Werke gehen, wenn ihr beweisen wollt, daß die Schrift inspiriert sei, als daß ihr die Schrift selbst reden laßt. Ja, wir fragen schließlich garnicht darnach, was die Weisheit dieser Welt zu unserer Einschüchterung vorzutragen sich bemüht. Uns steht eins über allem fest; und das ist der Satz: „Eine jede Glaubenslehre muß einzig und allein aus der Schrift bewiesen werden.“ Der Satz: „die Schrift ist von Gott eingegeben und ist Gottes Wort,“ ist ein Glaubenssatz, und allein aus der Schrift können wir ihn erhärten. Und deshalb gehen wir ohne die geringsten Bedenken daran; denn: Dein Wort ist die rechte Lehre. Ps. 93, 5.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

„Und an Beinen gestieft als fertig zu treiben das Evangelium.“

„Gestieft“ übersezt unser Luther Eph. 6, 15, da ein Christ bezeichnet wird, der als ein Wandersmann sich auf den Weg, als ein Kriegsmann sich in den Kampf begiebt, um schlicht und schlechterdings den Auftrag auszurichten, der ihm von seinem Herrn im Himmel geworden ist, nämlich das Evangelium, die Botschaft von Christo, auszubreiten und auch wider die Feinde für dasselbe einzutreten.

In solchem Auftrage waren da am 21. Januar d. J. in New London, Wis., die Herren Pastoren A. Spiering, M. Gidmann, A. Hoyer, E. Dornfeld und der Unterzeichnete auch versammelt, um als Reispredigt-Kommission der ehrw. Synode von Wisconsin u. a. St. zu Gottes Ehre und der Kirche Wohl zu berathen. In sechsständiger, angestrengter, einmüthiger und ernster Berathung wurde da gar Mancherlei, das Wohl und Weh der Reispredigt betreffend, berathen. Einiges sei davon hier angedeutet, das dich, lieber Leser und Leserin als Mitarbeiter auch angeht.

Neuerst wohlthuend war es zu hören, mit welchem Eifer, mit welcher anerkennungswürthen Liebe und Opferwilligkeit, verbunden mit der größten Anspruchslosigkeit, die Brüder in Nebraska das Werk der Inneren Mission nicht nur in ihrer Nähe, sondern im Allgemeinen sich angelegen sein lassen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Pastoren und Gemeindevorstände dort aus eigener Erfahrung wohl verstehen, was wir hier meinen, wenn wir von „schweren Zeiten“ reden. Von den Reispredigern konnte jedoch jedes Komitee-Glied, ein jeder aus seinem Distrikte, fast nur Rühmliches berichten; so z. B. über die neugegründeten Gemeinden in Lannon und Bristol, Wis. Ueber die Arbeit im Staate Washington läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Eine Anfrage bei einem früheren Synodal-Bruder scheint leider von der polemischen Seite aufgefaßt zu sein.

Das Beste bleibt, daß unsere Reisprediger das ihnen befohlene Werk nicht anders ansehen und treiben wollen, als was es ja ist und bleiben muß, des Herrn Werk. Wo es sich darum in dem einen Falle um das nachbarschaftliche Verhältniß zu einem im Herrn verbundenen Arbeiter einer Schwester-Synode handelte, so war natürlich auch der Kommissions-Grundsatz nicht etwa erst menschliche Vorsicht, sondern christnachbarliche Rücksichtnahme und Zuvorkommenheit. Wo es sich aber in anderen Fällen um durch die Logen thatächlich aufs Neueste erschwerte Arbeit eines unserer Arbeiter handelte, da standen wir, weil es sich um ein Entscheiden für oder wider die Wahrheit handelte, schlicht und fest zum Evangelio, und ob alles Andere darüber zu Grunde ginge; suchten auch der Arbeiter Hand, gleich Aaron und Hur dem Moses, zu stärken; hoffen dabei, daß solche in gestörten Gemeinden, die unseren Ernst sehen, wo möglich auch durch Gottes Gnade zu der Erkenntniß kommen, daß es sich im Reiche Gottes um nichts Anderes handelt, als „zu treiben das Evangelium“. Wer sollte denn die Hand bieten wollen, das Evangelium zu vertreiben oder es anders wie suchen zu wollen, als der Herr es bietet! Wie sollten aber sonderlich wir und unsere Reisprediger anders handeln wollen, als Gott selbst handelt, wie unser lieber lutherischer Sängler, Paul Gerhard, das so glaubensvoll verkündigt: „Und ob gleich alle Teufel hie wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurückgehn.“ So versteht es sich, daß in solchen gefährdeten Gegenden unsere Kommission um Gottes und der Seligkeit der Seelen willen nicht zurückgehen konnte, sondern im klaren Bewußtsein, daß Gott uns den rechten Weg in seinen Worten vorgezeichnet hat, dachte: „Und an Beinen gestieft, als fertig zu treiben das Evangelium.“ Genug, daß wir uns vor Gott und unserer Synode verantworten können.

Als wir aber nun an den Rassenbericht unseres Schatzmeisters, Herrn Kassiers A. Spiering, New London, Wis., kamen, da kam uns unwillkürlich die Frage, — daß ich mich so ausdrücke: — Woher nehmen wir das Leder zu den Stiefeln? Wir sollten mehr thun und könnten mit mehr Mitteln mehr thun, wie es so sehr nöthig ist, und nun können wir nicht einmal die von der Synode gestellten Aufträge aus-

föhren. Doch hatten wir das Vertrauen, das ich hiermit zum Ausdruck bringe, daß Gemeinden und Pastoren in Wisconsin nicht z. B. hinter Nebraska zurückstehen würden, sondern im Liebesseifer zum Herrn junehmen und darum reichlicher geben würden; wir haben das Vertrauen, daß, wo man daran gedenkt: „Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium“, wir nur auf die Noth aufmerksam machen müßten, und mancher Bruder, manche Schwester mit ihrer Gabe nicht warten würden bis zur nächsten regelmäßigen Kirchenkollekte, sondern zu ihrem Herrn Pastor gehen würden mit den Worten: „Herr Pastor hier ist eine Gabe für die Reifepredigt“, für die, die da sollen sein „gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium“, daß viele sagen mögen um des Evangeliums willen: „Wie lieblich find auf den Bergen der Füße der Boten, die da Friede verkündigen (Jes. 52, 7). Dazu laßt uns beten: „Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns.“ (Ps. 90, 17). Aug. C. Bender, Supt. der Reifepredigt.

Milwaukee, Wis., den 23. Jan. 1895.

(Eingekandt.)

Wider Unirte und Andere, welche in ein fremd Amt greifen.

Da in gegenwärtiger Zeit seitens vieler Synoden und einzelner Pastoren so viele Uebergriffe und Eingriffe in fremdes Amt geschehen, ist es wohl nicht unpassend, Urtheile zu hören über solches Thun und Treiben. Ein solches findet sich in Löh's Epistelpredigt auf den Sonntag nach Neujahr über die Epistel 1. Petri 4, 12—19., in welcher die Worte vorkommen: „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremdes Amt greift.“ Diese Worte: „der in ein fremd Amt greift,“ sind im Griechischen in ein Wort zusammengefügt, nämlich in das Wort allotriopiskopos, welches heißt, Bischof in fremdem Gebiet, und es ist damit der Uebermuth und Fürwitz derjenigen bezeichnet, die nicht zufrieden sind, ihren Platz auszufüllen und ihres Amtes zu warten, sondern jedermann meistern, überall reden und eingreifen und aller Orten und Enden die Geschäftigen und Thätigen sein wollen. So wie kein Bischof oder Pfarrer Bischof und Pfarrer im fremden Sprengel ist, und in demselben ohne Beruf des rechtmäßigen von Gott bestellten Hirten auch nicht das geringste Amtsgeschäft vollziehen darf; so hat überhaupt ein jeder Mensch den Beruf des andern zu achten, im eigenen Beruf Meisterschaft zu beweisen, in fremde Händel und Geschäfte sich nicht zu mischen. Hält er seine Grenzen nicht ein, tritt er in ein fremdes Arbeitsfeld, maßt er sich eines andern Gewalt und Vollmacht an, so muß er sich's gefallen lassen, nach Inhalt des 15. Verses unser's Textes mit dem Uebelthäter, Dieb und Mörder in eine Reihe zu treten, wie diese angesehen und behandelt zu werden und mit ihnen Strafe zu leiden. Dazu wird er nicht bloß das Leid und die Strafe sich gefallen lassen müssen, sondern Stellen, wie die unsrige, müssen auch sein Gewissen überzeugen, daß ihm nicht zu viel geschieht, wenn man ihn mit den schwersten Leiden belegt; es geschieht ihm damit nur sein Recht und er hat Buße zu thun mit den Mördern und Dieben und Uebelthätern. Möglich, daß der, der in ein fremdes Amt greift, an und für sich nichts Böses thut, sondern Nützliches und Gutes; dennoch aber wird alles Nützliche und Gute zur lauterem Uebelthat, Diebstahl und Mord, so wie man damit in fremde Befugniß eingreift. Amt und Beruf gehören zum Eigenthum des Menschen, welches vom siebten Gebot umhegt und umschirmt ist. Je geistiger dies Eigenthum ist, destomehr muß es geschont und geachtet werden, desto leichter bergreift man sich daran, desto ernster muß der Uebergriff geahndet und gestraft werden, desto ungerechter ist der Verdruß über die Strafe, desto nöthiger Buße in Sad und Asche. Es kann keinen unleidlicheren und widerwärtigeren Menschen geben, keinen übermüthigeren und unmännlicheren, als der über fremde Grenzen greift; und es wäre deshalb ganz gut, wenn man sich den Ausdruck allotriopiskopos, für den es keine kurze deutsche Uebersetzung giebt, schön merken und sich an ihn erinnern würde, so oft man in sich die Reizung spürt, in fremdes Amt zu greifen. Dr.

Weihnachtsfeier auf unserer Missionsstation in San Carlo.

Missionar Blocher schreibt unterm 26. Dezember Folgendes: Da das Weihnachtsfest mit der Christbescherung vorüber ist, will ich Ihnen in Eile mittheilen, wer uns geholfen hat, daß auch für unsere achtzehn Indianerschulkinder ein Christbaum geschmückt und unter denselben Geschenke gelegt werden konnten. Bekanntlich hatten ja im vorigen Jahre Vereine und junge Leute aus den Gemeinden in Watertown und Columbus, Wis., eine reiche Christbescherung gesandt. Da uns aber der Herr mit Krankheit heimgesucht hatte, konnte keine Feier veranstaltet werden. Einen Theil jener Geschenke haben wir für dieses Jahr aufgehoben, die übrigen Sachen wurden im Laufe des Jahres an die Kinder vertheilt.

Kurz vor Weihnachten erhielten wir von dem Nöhverein und sonstigen Freunden der Indianermission aus der Gemeinde in Oshosh eine Kiste, angefüllt mit Kleidern für Mädchen, Hosen, Strümpfen, Hemden, Halsbinden, Haarbänder, Strumpfbänder und Kämmen für die Kinder. Auch lag noch Gebäck und Zuckerwerk sowie sonstiger Christbaumschmuck bei. Nun hatten wir alles, um eine Feier veranstalten zu können.

Die nächste Frage war nun, wo nehmen wir den Baum her. Einige Tage vor Weihnachten sattelte ich Morgens mein Pferd und stieg auf die westlich von uns gelegenen Berge, konnte aber an jenem Tage weder einen Tannenbaum noch eine grüne Ceder finden. Am nächsten Tage lenkte ich, auf Rath einiger Indianer hin, meine Schritte nach Osten. Hoch oben fand ich endlich am steilen Abhange eines Berges nach langem Suchen eine kleine, wohlgestaltete Ceder. Ein scharfes Handbeil that seine Schuldigkeit und bald kletterte ich mit dem Baum auf meinem Rücken zu meinem Pferde hernieder. Nun bestieg ich mit dem Baume mein Pferd und bald befand ich mich wieder daheim. Per Post erhielten wir die von Reedsville gesandten Gesangbüchlein wie auch ein Transparent, die Krippe zu Bethlehem darstellend, nebst einer Anzahl hübscher Spruchkarten.

Ferner erhielten wir durch Vermittlung des Herrn Pastor Ohde von Frau William Thoms aus Milton einen gestrickten, wollenen Kinderunterrock.

So kam denn der Weihnachtsabend heran. Schon war der Christbaum geschmückt, die Geschenke zurecht gelegt, und alles harrte auf den Beginn der Feier. Da klopfte es an die Thür, ein Indianer meldete, daß man ihn hier herauf gesandt hätte, um uns eine Kiste und ein Faß zu bringen. Rasch waren die Sachen abgeladen. Das Faß enthielt Kleider, Nähzeug, Bücher und anderes; kam von der Indianer-Association zu Poughkeepsie, N. Y., mit der Bitte, die Sachen an die Indianer vertheilen zu wollen. Die Kiste sandte uns der Jungfrauenverein zu Medford, Wis. Sie enthielt Unterröcke für unsere Mädchen, Blousen und Halsbinden für die Knaben, Strümpfe, Christbaumschmuck und allerlei Kleidungsstücke für kleine Kinder.

Da sich eine große Anzahl Indianer zu unserer Christfestfeier eingestellt hatte, öffneten wir noch rasch das Faß und legten die darin befindlichen Gegenstände zurecht zur Vertheilung. Der Inhalt der Kiste aus Medford wird zum Theil für später aufgehoben, zum Theil kam derselbe zur Vertheilung.

So verlief unsere Weihnachtsfeier recht schön. Die Kinder sangen ihre gelernten Lieder, worunter auch „Wie soll ich dich empfangen“ und „Vom Himmel hoch da komm ich her“ recht schön waren. Auch hielt ich eine kurze Ansprache an die Indianer, welche ein früherer Schüler aus Carlisle übersetzte. Der Christbaum mit seinem Schmuck und Lichterglanz war eine besondere Ueberraschung für die Kinder wie auch für die Erwachsenen. Nachdem die Schulkinder ihre Geschenke erhalten hatten und entlassen waren, bekam auch jeder Erwachsene, der anwesend war, ein Geschenk. Am Weihnachtsmorgen ging ich nach San Carlo, um dort Gottesdienst zu halten. Die Post hatte uns noch mehr Geschenke gebracht. Der Jungfrauenverein des Herrn Pastor Spiering aus New London, Wis., sandte für unsere Schulkinder 32 Writingtablets, 4 Zeichenbücher, 6 Schreibhefte, 4 Geschichtenbüchlein, 15 Bleistifte, 11 Federhalter und eine A. B. C. Schachtel, sowie Schreibpapier und Couverte. Auch kamen aus Oshosh und Medford für den Missionar, seine Frau und die kleine

Anna Messer, Scheere, Taschentücher und Rindersachen. Allen werthen Gebern sagen wir unseren herzlichsten Dank und wünschen ihnen Gottes reichen Segen für's neue Jahr.

Herzlich grüßend Ihr J. Blocher.

Babette Huber,

die letzte Protestantin im Taufererthal.

Von G. von Sch., bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

Der Vater von Babette Huber, der Tiroler Protestant Joseph Huber aus dem Taufererthal, gedachte allen Ernstes seinen von den Franzosen wegen seiner Vaterlandsliebe verfolgten und geachteten Landsmann, den Lucknerwirth Johann Hoser aus dem Dorfe Mühlen, zu retten, nachdem der verfolgte Patriot, obwohl ein Katholik, sich vertrauensvoll in Huber's, des Protestanten, Haus geflüchtet. Und zwar mußte der Verfolgte so bald wie möglich in ein sicheres Versteck gebracht werden.

Huber wußte nur nicht wohin. Zudem war die Nacht des 10. Januar's 1810 eine bitterkalte Nacht, und die Sache darum doppelt schwierig. Während ihr Vater in tiefes Sinnen versunken war, glitt plötzlich sein Töchterchen Babette von der Bank herab, schlich sich an ihren Vater heran, zupfte ihn am Ärmel und flüsterte ihm etwas zu, wobei sie bittend die Hände zusammenlegte.

Bestürzt blickte Huber sie an und dann auf den Lucknerwirth, der mit geschlossenen Augen in tiefster Erschöpfung am Ofen lehnte. „Du hast recht Kind!“ sagte er nach einer Weile. „Die Gefahr ist sehr groß, und andere Hülfe unseren Augen verborgen. Wir sollen und dürfen dort bergen, was in Gefahr ist.“ Er stieß den Schlummernden an, jede Minute Verzug konnte gefährlich werden. „Lucknerwirth, ich weiß ein Versteck, wo dich niemand sucht, es kennt es kein Mensch, nur ich und meine Kinder.“

„Sann bin ich verloren, Kinder schwagen“, sagte der Verfolgte finster.

„Die reden nicht“, versicherte Huber, indes Babette die Hand Hosers ergriff und flüsternd sagte, sie erzähle es niemandem, gewiß nicht. „Ich gebe dir ein wichtiges Geheimniß preis“, fuhr Huber fort, „doch wird Gott alles zum Besten lenken. Er kann die Seinen retten, wie er will; ich darf jetzt nicht zögern, weil uns dieser Zufluchtsort auch noch einmal nöthig sein könnte, wie früher unseren Glaubensbrüdern.“

„O alle ihr Heiligen!“ stöhnte der katholische Lucknerwirth. „Wäre ich doch lieber im offenen, ehrlichen Kampfe gefallen, wie so viele, als wie ein gehegtes Thier von einem Schlupfwinkel zum anderen kriechen zu müssen und vielleicht doch noch von den verfluchten Franzmännern gepackt und aufgeknüpft zu werden!“

Babette streichelte mitleidsvoll seine Hand; er dauerte sie unsäglich. Huber trieb zur Eile. „Gedenke es einst meinen Kindern, Johann—“

„So wahr die Heiligen mir beistehen—!“

„Was sie aber nicht thun; Gott hilft dir um Christi willen, und zwar durch den Mund eines Kindes! Gott, unser Heiland, hört dich jetzt und wird wissen, ob du dein Wort hältst, Lucknerwirth“, sagte Huber ernst.

Der Lucknerwirth nahm Babette in seine Arme. „Ich will dir's nie vergessen.“ Und er hielt sein Wort. Gegen Morgen, als die Thäler noch mit dem Mantel der Nacht bedeckt waren und sich nur die Berggipfel gegen den Himmel abzeichneten, kehrte Huber zurück. Der Lucknerwirth war geborgen, so leicht fand ihn niemand in der Höhle, die ein Geheimniß der Protestanten war, aus der Zeit, wo die römische Kirche auf's neue mit Feuer und Schwert die Andersgläubigen zu bekehren suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzere Nachrichten.

— Die ev.-luth. Bethel-Gemeinde in Milwaukee, welche seit über einem Jahr von P. Otto Hagedorn bedient wird, erfreut sich eines gedeihlichen Wachsthum's nach innen und außen. Seit Mai vorigen Jahres hat sich

die Zahl der Glieder von 19 auf 35 vermehrt. Die Gottesdienste werden gut besucht, auch von zahlreichen Fremden, die noch nicht zur Gemeinde gehören, von denen aber zum Theil zu erwarten ist, daß sie sich mit der Zeit anschließen werden. Die Zahl der Schüler in der Wochen-Schule der Gemeinde beträgt 23. Die Sonntagschule, welche Sonntags Nachmittags gehalten wird, erfreut sich ebenfalls eines zahlreichen Besuches. Es sind in derselben drei Abtheilungen eingerichtet. Die erste Abtheilung umfaßt Konfirmanden und Konfirmirte, welche Lehrender sich regelmäßig recht zahlreich einstellen; in dieser Abtheilung hält der Pastor Christenlehre. In der 2. Abtheilung ertheilt Herr Lehrer S. Eisenmeyer den größeren Kindern Unterricht im Katechismus. Die dritte Abtheilung, welche die kleineren Kinder umfaßt, unterrichtet Herr Lehrer D. Spehr in der biblischen Geschichte. Das Gemeindeblatt wird von 16 Gliedern gelesen. Ein von Herrn C. F. Krüger, der zugleich die Organistenstelle bekleidet, wohlgeschulter Chor von 30 Sängern zeigt seinen Eifer für das Gedeihen der Gemeinde durch häufigen Vorträge lieblicher Lieder im hohen Chor zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Christen. N.

— Die St. Johannes-Gemeinde des Herrn P. Thurow bei Root Creek, Milwaukee Co., gedenkt eine schöne und geräumige neue Kirche an Stelle der alten, zu klein gewordenen Frame-Kirche zu bauen. N.

— Es ist eine zu beklagende Thatsache, daß in dieser bösen Zeit, da die Kirche so vielfach verweltlicht, manche Gemeindeglieder, angesteckt vom Zeitgeist, das Halten und Lesen der kirchlichen Blätter aufgeben und nur weltliche Zeitungen lesen, die ihnen mehr sinnlichen Unterhaltungstoff liefern, und dadurch ihre Denk- und Anschauungsweise beeinflussen lassen. Angesichts dieses betrübenden Umstandes möchten wir auf das ermunternde Beispiel eines lutherischen Christen hinweisen und dabei dessen Gedächtniß hierin ehren, da derselbe das Gemeindeblatt so ziemlich von Anfang seit des Blattes Erscheinen an bis zu seinem Todestage gehalten und gelesen hat. Es ist dies Vater Ernst Rosante in Wehauwega, Wis., der zu den ältesten Lesern des Gemeindeblattes gehörte, und am 27. Dezember nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren im Glauben an seinen Heiland selig entschlief. N.

— Innerhalb der sog. „Vereinigten Norwegisch-Luth. Kirche (Schmidt'sche Richtung) existiren zwei Parteien, wie wir schon früher berichtet, und jede Partei hat ein eigenes Kirchenblatt. Beide Blätter nun, das „Folkebladet“, das Blatt der Minorität in der Ver. Kirche und der „Lutheraneren“, das Organ der Majorität, bringen in der ersten Nummer des neuen Jahrgangs einen „Rückblick“. Es handelt sich dabei um den Streit zwischen den beiden Parteien, der zuerst wegen des Eigenthums- und Verwaltungsrecht an Synodal-Eigenthum entstand. Besondere Liebe athmet der beiderseitige Rückblick gerade nicht. „Folkebladet“ sagt u. A.: „Zerreißen anstatt aufbauen, wegstoßen anstatt zu sich ziehen, spalten anstatt einigen, kurz seine Kraft in Rache anstatt in Liebe zu der Vereinigung zu verwenden—das scheint auf das Panier der Majorität geschrieben zu sein.“ Der „Lutheraneren“, erklärt in einem Artikel, unterzeichnet von F. A. S. (wohl F. A. Schmidt): „So lange es fest steht, daß die Gesinnung der Minorität dieselbe bleibt, wie sie sich alle diese Jahre erwiesen, wird die Ver. norwegische Kirche am gewissenhaftesten handeln, wenn sie sich ihre Erfahrungen zu Nuße macht, und sich nicht durch lose Abmachungen schwächen läßt, zu glauben, die alten Kerntuppen der Professoren-Partei in der Ver. Norm. Kirche meinen wirklich Frieden, wenn sie Frieden, Frieden rufen.“—Da zeigt sich auch wieder, wo keine Einigkeit im Geiste ist, fehlt auch das Band des Friedens, trotz aller äußerer Vereinigung. N.

— Die Pastoren und Glieder der verschiedenen Gemeinden der alten Synode der norwegisch-Lutherischen Kirche in Chicago hielten in letzterer Stadt am 30. Dezbr. l. J. eine Versammlung ab, worin die Verlegung des seither in Robbinsdale bei Minneapolis befindlichen Predigerseminars jener Synode nach Chicago berathen wurde. Die Sache wurde schließlich einer Komitee zur

Schlufberathung und Einreichung von Vorschlägen übergeben. N.

— Die gläubigen Christen thun gute Werke und geben Gaben für allerlei Bedürftige; zumal zur Erhaltung und Ausbreitung des Reiches Gottes verwenden sie ihre Gaben und Güter, die ihnen Gott verliehen. Und da finden sie selbst in Verlegenheiten Mittel und Wege, wie sich das machen läßt. So haben die schwedisch-lutherischen Farmer in Essex, Va., eine gemeinschaftliche „Korn-Krib“ gebaut, darin sie das Getreide aufbewahren, welches sie dem schwedisch-luther. Augustana-Kollege schenken wollen. N.

— Nachdem das bekannte kirchliche Privat-Blatt „Herold und Zeitschrift“ von dem New Yorker Luth. Ministerium angekauft worden ist, erscheint das daraus hervorgegangene neue Blatt als Organ des ev.-luth. Ministeriums des Staates New York und der angrenzenden Staaten und Länder unter dem Titel: „Der lutherische Herold.“ Denselben Namen trug ein früheres Blatt in derselben Synode, welches dann mit der „Zeitschrift“ vereinigt wurde. Das neue Blatt wird von einer von der New Yorker Synode gewählten Komitee redigiert. Dasselbe erscheint in ganz anderer Form, Gestalt und Einrichtung, sowie Haltung und Richtung als sein Vorgänger „Herold und Zeitschrift.“ N.

— In Buffalo, N. Y., starb Ende November v. J. der im kräftigsten Mannesalter stehende Pastor der dortigen ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Jakob Brezing. Er war erst wenig über 45 Jahre alt und ein Glied des New Yorker Ministeriums. Die von ihm seit 1887 bediente Gemeinde ist eine der größten in der ganzen lutherischen Kirche Amerikas, da sie, wenn die Angaben des Canada Kirchenblattes richtig sind, 900 bis 1000 Familien zählt. Das ist unseres Erachtens zu viel für die Arbeitskraft eines Mannes, wenn er sein Amt getreulich ausrichten und der ihm befohlenen Seelen in gebührender Weise sich annehmen will; zumal wenn derselbe, wie bei dem Verstorbenen der Fall war, gar noch ein anderes Amt daneben bekleidet, das ebenfalls Zeit und Kraft in Anspruch nimmt. Pastor Brezing war nemlich zugleich auch Direktor des von Pastor Holz gegründeten Waisenhauses. N.

— Ein nachahmenswerthes Beispiel von Dankbarkeit gegen ihren langjährigen Prediger und Seelsorger hat die englisch-evangelisch-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde in New York gegeben, indem sie Dr. Krotel, der sie gegründet und 25 Jahre hindurch bedient hat, als er vor einiger Zeit Alters halber sich genöthigt sah, sein Amt niederzulegen, ein jährliches Ruhegehalt von 2000 Dollars aussetzte nebst unentgeltlichem Gebrauch eines Hauses. Zur Bethätigung der dankbaren Gesinnung in solchem Grade müssen allerdings auch die entsprechenden Mittel vorhanden sein. Wo dies nicht der Fall ist, dürfte ein emeritus auch mit etwas weniger Vorlieb nehmen.—Mit einer allereinzigen Ausnahme wissen wir in dem uns bekannten Gebiete der Kirche noch von keinem Falle, wo eine Gemeinde ihren alten, treuerbienten Seelsorger bei eintretender Arbeitsunfähigkeit ein—wenn auch noch so bescheidenes—Ruhegehalt bewilligt hätte. Aber davon haben wir leider schon gehört, daß Leute gewünscht, wenn nicht gar zu erreichen gesucht haben, der Pastor oder auch der Lehrer möge ihre Gemeinde verlassen, ehe er 25 Jahre bei ihr gewesen, weil sie meinten, andernfalls müsse die Gemeinde ihn erhalten, auch wenn er sein Amt nicht mehr verwalten könne.—Zum Nachfolger Dr. Krotels wurde von seiner bisherigen Gemeinde Pastor Köhler in Buffalo berufen, der aber an einer Gemeinde stehend, welche im „Workman“ als vielleicht die größte und thätigste englische (lutherische) Gemeinde im Staat New York bezeichnet wird, wie wir in demselben Blatt lesen, den Beruf abgelehnt hat, weil er seine Aufgabe in Buffalo für zu wichtig und vielversprechend hält, als daß er den Beruf hätte annehmen können, den mancheiner für einen göttlichen Beruf angesehen haben dürfte. N.

— In der pennsylvanischen Stadt Scranton hat der Pastor Holter eine polnische, lutherische Gemeinde gesammelt, die er, der polnischen Sprache nicht mächtig, in der Weise bedient,

daß er ihnen alle vierzehn Tage eine deutsche Predigt hält, die ein Dolmetscher Satz für Satz ins Polnische überträgt. Auch die Liturgie muß deutsch gehalten werden; gesungen aber wird von der Gemeinde polnisch. Am Neujahrstage war die Gemeinde so glücklich, ihren ganzen Gottesdienst in der Muttersprache zu haben, indem Pastor Dr. Molbehnke von New York, der der polnischen Sprache mächtig ist und vor Jahren in Ostpreußen einer deutsch-polnischen Gemeinde vorgestanden hat, gekommen war und vor einer großen Versammlung in polnischer Sprache predigte. Es wurde auch Beichte gehalten und das heilige Abendmahl ausgetheilt. Wie dankbar die Leute für einen solchen Gottesdienst in der Muttersprache waren, bezeugten sie durch die in die Becken gelegten Opfer. Es waren darunter Fünfdollargoldstücke und viel Papiergeld, dargebracht von—armen Kohlengräbern.—Dr. Molbehnke nennt im „Luth. Herold“ seine Reise zu diesen Leuten eine Vergnügungstreise. Und mit Recht. N.

— Die lutherische Kirche hierzulande soll in den letzten fünf Jahren um 160,000 Glieder zugenommen haben. Leider werden darunter Viele zu solchen Gemeinden und Kirchenkörpern gehören, die wohl den Namen lutherisch tragen, aber in Glaube und Bekenntniß der lutherischen Schriftwahrheit mehr oder minder ferne stehen. N.

— Der seitherige Abgeordnete des Papstes für die Ver. Staaten von Amerika, also der amerikanische Unterpapst, Franz Satolli, wurde von seinem Meister, dem Papst zu Rom, zum Kardinal ernannt. Die äußerlichen Ceremonien und Festlichkeiten zur Kundgebung und Bestätigung seiner neuen Macht-Stellung im Reiche des Antichrist fanden am 5. Januar in Baltimore statt und zwar „war diese Feier“, wie ein katholisches Blatt schreibt, „von ungewöhnlicher Großartigkeit. Die Pracht der Gewänder, die Großartigkeit der Musik und der allgemeine Pomp wirkten zusammen, um das Schauspiel zu einem höchst glänzenden zu gestalten.“—Der Papst, dem die pompösen Veranstaltungen zur Verherrlichung seines Reiches und seiner Machthaber telegraphirt worden waren, antwortete in einer Depesche: „Der außerordentliche Glanz, entfaltet bei der Feier, freue ihn über alle Maßen.“—Mit diesem Schauspiel ist aber die Prachtentfaltung noch nicht zu Ende. Der neue Gewaltige muß nun noch innerhalb 6 Monaten in Rom erscheinen, wo dann noch eine Schluffeierlichkeit stattfindet, bei welcher derselbe zum vollen Glied des Kardinals-Collegiums erklärt wird mit dem Recht, seine Stimme zur Wahl eines Papstes abzugeben. Als zeitweiliger Vicepapst für Amerika, oder päpstlicher Delegat für Amerika in Washington wohnend, an Stelle Satolli's soll der Italiener Sbaretti ernannt worden sein. N.

— Die Bischöflich-Reformirten wollen den Römischen scheint's das Feld streitig machen. In Milwaukee Co. haben dieselben nemlich in der Hochburg der Römischen, in St. Francis, wo deren Priester- und Lehrer-Seminar nebst einigen anderen bedeutenden Erziehungs-Anstalten sich befinden, sechs Baustellen erworben, um dort eine Missionskirche zu erbauen. Wir Lutheraner haben zwar in St. Francis selbst vorerst auch noch keine Missionskirchengebäude, aber einige kernfeste lutherische Glaubensbrüder wohnen dort, und die werden schon als bekennnistreue Lutheraner in der rechten Weise durch und für das rechte Bekenntniß der christlichen Wahrheit Mission treiben. N.

— Die letzte Generalversammlung der Presbyterianaer stellte es den presbyterianischen Missionaren in Indien frei, in der Frage wegen der Vielweiberei der Heiden nach ihrem Gutdünken zu verfahren. Demzufolge beschloß die letzte presbyter. Synode in Indien, daß es in gewissen Fällen zulässig sei, ganze Familien zu taufen und in die Kirche aufzunehmen, wenn der Mann auch mehr als eine Frau habe. Mit dem Beschluß wird die Vielweiberei erlaubt und die deutschen Presbyterianer erheben mit Recht ihre Stimme dagegen. N.

— In Manitoa, Can. wurde seiner Zeit durch die Provinzialgesetzgebung die staatliche, allgemeine, religions-lose Volksschule eingeführt und die vorhandenen Privat- und Gemeinde-Schulen wurden aufgehoben. Durch diese

Mafregeln wurden besonders die zahlreichen römisch-katholischen Gemeindefchulen betroffen. Aber dadurch entstand auch ein Konflikt mit der englischen Ober-Regierung der ganzen Dominion von Canada. Diese hatte nemlich bei der Befiedlung der Provinz Manitoba den Römisch-Katholischen die Erhaltung ihrer eigenen Kirchenschulen versprochen. Die englische Regierung verlangt demgemäß von der Provinz die Wiedereinführung des Systems der Separatschulen, zunächst für Katholiken. Der Minister Greenway von Manitoba will nun den Kampf der Legislatur von Manitoba überlassen, für welche Mitte Januar Neuwahlen stattfanden, und welche am 21. Januar in Sitzung treten sollte.

— In Deutschland hat, wie ein W-Blatt mittheilt, die lutherische Synode die Vorschläge zur Vereinigung mit der sog. Breslauer Synode abgelehnt.

— Wie der Direktor der Hermannsbürger Mission, Harms III., einem hiesigen Pastor, der seiner Zeit in Hermannsburg für den Missionsdienst ausgebildet wurde und auch einige Jahre in Afrika war, mitgetheilt hat, denkt derselbe im Juni d. J. mit seiner Familie nach Südafrika überzusiedeln, um dort allerlei Sachen zu ordnen, wozu er jetzt die nöthige Zeit zu haben meint, da sie ihrer zwei Direktoren seien. Es sei zunächst ein Aufenthalt von fünf Jahren ins Auge gefaßt. — Auf diese Weise dürfte sich, da der andere Direktor von dem hannoverschen Landes-Konfistorium angestellt ist, die Zurückführung der Hermannsbürger Missionsanstalt in die hannoversche Landeskirche, die nominell noch lutherisch, thatsächlich aber unirt und mit einem guten Theil protestanteneinlichem Nationalismus durchseucht ist, am leichtesten bewerkstelligen lassen.

— Aus Lima in Peru, Südamerika, wird am 17. Januar berichtet, daß der römisch-katholische Bürgermeister von San Miguel den ganzen Vorrath an Bibeln, welchen der dortige Agent der Amerikanischen Bibelgesellschaft an Hand hatte, mit Beschlag legen und auf dem öffentlichen Plage verbrennen ließ. — Mit Feuer versuchten die römischen Fanatiker von jeher gern die Bibel und ihre Wahrheit bei Seite zu schaffen.

— In der Stadt Pachucha in Mexiko verurtheilte vor Kurzem ein der römisch-kathol. Kirche angehörender Richter zehn Personen, welche er der Kezerei beschuldigte, zum Tode durch Verbrennung im Feuer. Das Urtheil wurde im Gefängniß vollstreckt und letzteres mit den Verurtheilten verbrannt. Als die Nachricht von dieser grausigen That nach der Bezirksstadt Mollango gelangte, eilten sofort zahlreiche Beamte mit einer beträchtlichen Zahl Bewaffneter nach Pachucha. Dort angelangt, trafen sie einen großen Theil der Einwohner dieser Stadt in fanatischer Aufregung in wilden Tänzen und tollen Sprüngen die Ruinen des Gefängnisses umkreisend. Alles, wie sie sagten, zu Ehren der Madonna von Guadalupe. Der zur Rechenenschaft geforderte Richter, der die Greuel veranlaßt hatte, suchte sich in aller Gemüthsruhe damit zu rechtfertigen, daß er, wie er meinte, himmlische Erscheinungen gehabt und in einem solchen Gesicht er die Aufforderung erhalten habe, die Kezer (Protestanten) zu bestrafen. So habe er, diesem angeblich überirdischen Befehl gehorsam, durch Gerichtsdiener die Kezer aus ihren Betten holen und ins Gefängniß bringen lassen. Dann sei das ganze Gefängniß angesteckt worden. Obwohl die zehn Verurtheilten um Gnade winselten, wurden sie ohne Erbarmen bis auf die Knochen verbrannt, um so, wie der Richter meinte, die sonst unausbleibliche Rache des Himmels von der gesammten Bevölkerung der Stadt abzuwenden. Eine ziemliche Anzahl Personen und der ganz fanatisch gewordene Richter wurden in Untersuchungshaft genommen.

Orgelweihe.

Am 3. Sonntage des Advents weihte die ev.-luth. St. Petri Gemeinde zu St. Peter, Minn. ihre neue Orgel dem Dienste des Herrn. Es wurden zwei Gottesdienste abgehalten, ein deutscher des Morgens und ein englischer des Abends, bei welchem Prof. J. Schaller von New Ulm die Predigt hielt, und Student R. Albrecht vom Lehrerseminar zu New

Ulm die neue Orgel spielte. Der Ortspastor vollzog den Weiheakt. Beide Gottesdienste waren sehr zahlreich besucht, besonders der englische Gottesdienst am Abend derart, daß viele Gäste nicht mehr Platz fanden und nach Hause zurückkehren mußten. Die bei der Feier erhobene Collette betrug nach Abzug einiger Unkosten die Summe von \$10.52 und wurde dem Lehrerseminar zugewiesen. Die neue Orgel ist eine Reed Orgel, bezogen von Hinners und Albertsen, Pekin, Ill., und ist das stärkste und beste Instrument seiner Art, welches die berühmte Firma macht. Die Orgel besitzt 294 Stimmen und kostet \$185. Gott sei Dank für alles; Er gebe auch ferner dieser Gemeinde Gnade, daß sie fortfahre in allem Guten zu wachsen.

Eine dreifache Festfeier

veranstaltete am 17. Januar die St. Johannes-Gemeinde in Burlington, Wis., zu Ehren ihres lieben Pastors J. G. Dehlert. Eines Dreifachen galt es nemlich mit Freuden und Dank zu gedenken: Eines Perlen-Kranzes von 25 resp. 27 Jahren, darin der Jubilar als ein treuer Haushalter und fleißiger Arbeiter im Weinberge seinem Herrn Jesu Christo und seiner Kirche im hl. Predigtamt zu dienen gewürdigt war; eines Silber-Kranzes von 25 Jahren, in dem der Jubilar im Bunde mit seiner Ehegattin als ein sorgfamer Hausherr und liebevoller Hausvater, seinem Gott zu Diensten und den Seinen zu Liebe, durch Kreuz und Freud seines Gottes Segen und dessen Liebe und Treue wie durchläutert Silber erfahren durfte; eines Eichen-Kranzes von 48 Jahren, die der Jubilar als ein Pilger und Kämpfer im Gnadenreiche Christi auf Erden durch Christi Liebe behütet und gekräftigt durchwandert und durchmessen dem ewigen Ziele entgegen: — Das Fest der 25- bzw. 27-jährigen Amtswirksamkeit, das Fest der silbernen Hochzeit, das Fest des 48. Geburtstags des Jubilars galt es zu feiern. Und sinnig und würdig, wie es Christen gebührt, ward die Feier vollzogen. Zur Reize des Tages rief die Glocke vom Thurm die Festgenossen und die Festgemeinde ins Gotteshaus, da der Jubilar sonst seines Amtes waltet.

Es fand nun ein schöner Gottesdienst statt, dem Herrn zu Lob und Preis, und den Anwesenden, zumal dem Jubelpaar, zur tröstlichen Freude und Stärkung, darin Herr P. C. Thurow Schriftverlesung und Gebete am Altar verrichtete, während Herr P. C. Jäger in einer Predigt nach Psalm 23, 6 nachwies, wie die Versammelten mit dem Jubilar alle Ursache haben, die große Güte und Barmherzigkeit des Herrn zu preisen, die dem lieben Bruder in den 47 Jahren seines Lebens, den 27 Jahren seines Amtes und den 25 Jahren seines Ehebundes so reichlich gefolgt sei, und auch in Zukunft folgen werde in der Zeit und in Ewigkeit. In lieblichen Liedern priesen den Herrn und erfreuten das Herz die Gesänge der Gemeinde wie des Sängerkhors der Schwestern-Gemeinde aus Racine, unter Leitung des Hrn. Lehrers Denninger.

Nach Ertheilung des Segens und Schluß der kirchlichen Feier begab sich die Festversammlung in die Räumlichkeiten der Schule, wo die Glieder der Familie, die Gemeinde, die Freunde, sowie die anwesenden Amtsgenossen des Jubilars dem Jubelpaar ihre besonderen Glück- und Segenswünsche darbrachten, und denselben durch reiche Geschenke einen greifbaren Ausdruck verliehen, und in geselligem, liebevollem Verkehr das eigentliche Familienfest feierten. Solche Freudentage sind treuen evangelischen Predigern und dankbaren liebevollen Gemeinden zu wünschen, bis sie zusammen an der Hochzeitstafel im ewigen Leben sich freuen immer und ewiglich.

Einführungen.

Zu Auftrag des ehrw. Herrn Präses wurde Herr Pastor M. Hensel am ersten Sonntag nach Epiphania in seiner Gemeinde in Town Forest, Fond du Lac Co., Wis., eingeführt von

P. H. Böhlzel.

Herr Pastor J. Engel berufen von der Parochie Montrose, wurde im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C. Gausewisk am Sonntag nach Weihnachten in seiner Emmanuels-Gemeinde in Buffalo Town und am Neujahrstag in seiner Salems-Gemeinde bei Delano und seiner Dreieinigkeits-Gemeinde bei Montrose durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der Erzhirte der Kirche krönte seine Arbeit mit reichem Segen.

H. Franz.
Adresse: Rev. Julius Engel,
Montrose, Wright Co., Minn.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr wurde am 4. Advents-sonntag Herr Pastor F. Wendt, ehemaliger Pastor der Minnesota-Synode, inmitten der Parochie Alma, Buffalo City und Lincoln, die ihn zu ihrem Seelsorger berufen, vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr segne Hirt und Heerde!

M. J. Reid.
Adresse: Rev. F. Wendt,
Alma, Buffalo Co., Wis.

Veränderte Adresse.

Rev. I. Sauer, 651 Drew St., Appleton, Wis.

Quittungen.

Für die Bankasse der Synodal-Anstalten der Synode von Wisconsin:

- P. Haeder, Weihnachtscoll. der Gem. in Wilson \$5.50.
- P. Strube, desgl. der Gem. in Plymouth, Neb. \$20.
- P. Keibel, Fortsetzung der Hauscoll. in der Davids Stern Gem. zu Kirchhain \$76.50, nämlich von: G. Fischer jr., R. Fischer jr., Joh. Zarling je \$5, K. Hafemeister, F. Pablich, Joh. Kannenberg je \$4, K. Fischer sen., A. Garbisch, Joh. Hafemeister (W.), A. Kannenberg sen., Wittwe Buhke, Wittwe Gräse, W. Ehle jr., Joh. Frank je \$3, W. Gutzmann, G. Kressin, G. Kressin, A. Müller, Joh. Ehle, T. Voigt je \$2, W. Kurth \$1.50, D. Nienow, J. C. Kannenberg, Wittwe Gaulte, Joh. Hafemeister, W. Harbt, Jos. Krüger, R. Bellin, H. Schramm, Fr. Eggert, H. Lüdtke, Vater Schramm je \$1, K. Martens, G. Scheer je 50c; Im Ganzen \$309.25.

Für Seminar-Neubau:

- Durch Prof. Jul. Gamm, von R. R. \$5.
- P. Käfel, von Mr. Joh. Köpfer \$5.
- P. Vogel, von Frau J. Nädler \$1.50.

Für Abtragung der Bauschulb:

- P. Schubarth, von den Herren Fred Köhn und Sohn \$7.
- G. Rosenhauer \$2.

Für das Reich Gottes:

- P. Chr. Popp, von der Gem. in Wrightstown \$10, von Frau Karol. Schänble \$2, Frau Soph. Zimmermann \$1.

Für das College:

- Herr Andr. Bredlow \$5 und für Seminar \$1.
- P. Bading, vom werthen Frauenverein der St. Johannes Gem \$100.

Für die Allgem. Anstalten:

- P. J. G. Geiger, Weihnachtscoll. in Lake Mills \$7.75, P. J. Nien, Coll. der Gnabengem. in Town Mair fürs Sem. \$6.50, P. F. Soll, desgl. der Zionsgem. in Monroe für Lehrerseminar in New Ulm \$10.25, der St. Paulsgem. bei Monroe für Lehrerseminar in New Ulm \$4.25, P. Theo. Seifert, Neujahrscoll. in St. Peter, Minn. für Professorengehalt \$7.37, P. W. Kionka, Couvertcoll. seiner Gem. in Nawaaupee von: Carl Schwichtenberg, Ph. Hembel je 50c, Carl Wid, Aug. Naumann, Julius Schwichtenberg, F. Keller, Rob. Eggert, Franz Conrad, Herm. Krest, Fried. Schultze je 25c, Johann Senft, Heinrich Schmittle, Hermann Schmittle je 10c; zus. \$3.30, P. G. Wiestenz, Weihnachtscoll. \$4.75, P. A. Hoyer, Weihnachts- und Neujahrscoll. in Princeton für allg. Anstalten \$35, P. C. Neul, Weihnachtscoll. in Dundee für Sem. \$2.45, P. Aug. Vollbrecht, desgl. in Ellington fürs Sem. \$10.50, P. J. Gläser, Hälfte der Weihnachtscoll. der St. Paulsgem. für New Ulm und Milwaukee \$5.55, desgl. der Dreifaltigkeitsem. für New Ulm und Milwaukee \$2.20, Nachtrag zur Missionfestcoll. \$1.25, Couvertcoll. von 90 jungen Leuten der St. Paulsgem., nämlich von: Otto Lemke \$1, Wb. Schuster, Herm. Gramer, Herm. und Emma Haß, Ida und Emma Zimmermann, Johann, August und Karl Krenz je 50c, Wilhelm, Otto, Mathilde und Bertha Voigt, Ida und Auguste Grupp, Wilhelm, August, Fritz und Bertha Guntnecht, Leo Fehlbach, August Krüger, Alvine und Heinrich Baumann, Emma und Martha Hinrichs, Herm. und Otto Sabatte, Hermann, August und Bertha Baumann, Fritz, Hulda und Mathilde Giese, Herm. Stephenhagen, Pauline und Mathilda Gums, Wilhelm, Otto, Mathilde und Bertha Knorr, Robert, August, Wilhelm und Emma Lübbe, Hermann, Gustav, Emilie und Richard Baumann je 25c, Wilhelm, Herm., Bertha und Meine Krenz \$1.50, Wilhelm, Carl, August, Luise und Mathilde Seefeld \$1.50, Albert, Gustav, Herm., Pauline und Luise Zimmermann \$1.50, Ferdinand und Herm. Leistikow \$1.25, Wilhelm, Otto, Pauline und Emilie Buit 70c, Anna, Wilhelm und Herm. Uefer 50c, Auguste, Albert und Ida Jaenke 50c, Emma, Otto und Robert Schuster 50c, Julius, Heinrich, Otto, Wilhelm Bagel 50c, Wilhelm, Ottilie, Emma Gram-zom 50c, August und Agnes Borfenhagen 20c, Heinrich, Clara und Carl Jahn 25c; zus. \$24.65. — Desgl. von der Dreifaltigkeitsem. von: Gustav und Mathilde Langbecker je 75c, Heinrich Mehwinkel 70c, Herm. Jahn, Heinrich Vorchardt, Auguste Baumann, Julius und Luise Müller je 50c, Emilie, Friedr. und Carl Baumann, Emma Duwe, Fritz Teske, Luise Klebenow, Lene Grell, Auguste und Eduard Niemann 25c, Robert und Otto Duwe, Anna Hinrichs je 15c, Martha und Anna Krüger, Auguste, Bertha und Carl Prochnow je 10c, Herm. Prochnow 5c, Karl und Anna Vorchardt 25c; zus. \$8.20; Hauscoll. in der Parochie Mosel durch P. M. Denninger, fürs Seminar von: A. Theilig, Wittwe Athorp, Dora Athorp, H. Schmidt, H. Gerbing, W. Schumann, Wittwe Dohs, Herm. Beudel, Heinrich Beudel je \$1, C. Theilig, G. Doepel je 75c, G. Sommer, R. Athorp, F. Pieper, C. Pieper,

E. Selaf, L. Ehrlich, M. Liebe, A. Rowe, L. Jüling, F. Karstadt, W. Dohs, A. Schulz, W. Erdmann, F. Köllmer, Ch. Ahrens, F. Santer, Wittwe Ehrlich je 50c, Wittwe Käppler, Th. Käppler, A. Benjelin, G. Schreiber, L. Klüger, S. Arndt, F. Defarstz je 25c; zus. \$21.25; (Fortsetzung folgt.) P. Ph. Bernthal, Nachtrag zur Couvertcoll. von J. Lüthen 25c, P. M. Schlei, Weihnachtscoll. in Eaton \$9, P. H. Ohbe, desgl. in Whitewater \$6, P. A. Reibel, desgl. in Davids Stern für die Allg. Anstalten \$15, P. A. Nicolaus, desgl. in Cold Spring für Lehrerseminar \$5.50, P. A. Spiering, desgl. der Emanuelsgem. in New London für Sem. \$14, P. J. Freund, desgl. in Cameron für Sem. \$5.63, P. J. Bading, vom werthen Frauenverein der St. Johannesgem. für Sem. \$126.70, P. A. Vabenroth, aus der Gemeindeblattkasse \$100, P. J. Klingmann, Coll. in Ann Arbor, Mich. für Allg. Anstalten \$25, P. A. Vabenroth, aus der Gemeindeblattkasse \$300, P. A. Habermann, Coll. seiner Gem. in Hatchville fürs Sem. \$6.20, P. J. H. M. Hillmann, Hauscoll. seiner Gem. in Howard für die Allg. Anstalten von: G. Pieper \$2.50, W. Heier, J. Harms je \$2, H. Fischer \$1.50, D. Ahrensbrat, F. Braun, J. Goldt, Frau Erbshöfer, A. Fuhrmann, K. Henning, L. Kerl, Frau Kohnow, H. Mahler, A. Mahler, F. Meves, G. Neumann, G. Grube, L. Ohbe, L. Prange, G. Schomberg, H. Straßburger, R. Sprenger, L. Sommer, W. Sprenger, R. Wächting, K. Wibder, H. Vormann je \$1, C. Erbshöfer, Frau Hub, W. Kohl je 75c, A. Schulz, K. Arnoldi, W. Barthels, C. Bennin, W. Danrow, M. Fuhrmann, M. Debow, A. Karstädt, G. Meyer, W. Marold, H. Ohse, W. Pieper, Frau Quehl, R. Reische, Frau Stolzenburg, F. Sebalt, J. Schneider, W. Schneider, M. Schulz, H. Sprenger, C. Schneider, W. Schumann, W. Wagner, H. Wibder, C. Neumann je 50c, A. Kleisen, C. Schulz, H. J. Wibder je 25c; zus. \$46.50, P. W. Wommenjen, Weihnachtscoll. der St. Lukasgem. fürs Sem. \$16.57, in New Köln fürs Sem. \$7.06, P. A. Vabenroth, aus der Gemeindeblattkasse \$100.

Für das Reich Gottes: P. J. Klian, Coll. auf der Hochzeit S. Dorke und Anna Haberkorn \$9.25, P. J. Koch, Weihnachtscoll. der Gem. zu Randolph \$6, desgl. des Predigtplatzes Springvale \$1; zus. \$7, P. A. Nicolaus, von Aug. Krändel \$1, P. W. Nader, Coll. der Johannesgem. fürs Reich Gottes \$9.54, persönlich 46c; zus. \$10, P. C. G. Kleinlein, Weihnachtscoll. in Schidley \$3.65.

Im letzten Gemeindeblatt sollte es heißen: P. C. Strube, Couvertcoll. in Plymouth, Mich.

H. F. Knuth,
1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für die College-Kasse in Watertown: P. J. A. Petri, Leeds, Weihnachtscoll. \$9, P. G. Gerhard, Winchester Sonntagscoll. \$4.24, Readfield Weihnachtscoll. \$3.21, Caledonia Sonntagscoll. \$3.42; zus. \$10.87, P. W. Bergholz, Kenauene, Weihnachtscoll. \$8, P. G. Sarmann, Eldorado desgl. \$9.22, P. A. Pieper, St. Marcusgem. Milwaukee desgl. \$29, P. W. Hönecke, Onalaska desgl. \$2.88, P. W. Nader, desgl. Waumatoja \$7.90, Fällale \$1.10; zus. \$9, P. Ch. Köhler, desgl. Ridgewille \$16, Normal \$5, Frau M. N. \$2; zus. \$23, P. A. Kluge, desgl. Haber \$7, P. H. Müller, Varabee und Two Creeks desgl. \$10.20, P. L. Nader, Brownsville desgl. \$2.60.

Für arme Studenten: Durch P. A. Sauer, vom Frauenverein der Gem. in Appleton \$10.

Für den Neubau in Watertown: Die Geber der bereits quittierten Coll. aus P. Ch. Probsts Gem. zu Hartford sind folgende: K. Esch, R. Frant, H. Oruel, N. N. je \$1, R. Wittenberg, Ch. Fusch je \$2, Joh. Lau \$5; zus. \$13.

H. W. A. Noz, Kassierer.

Watertown, den 22. Januar 1896.

Für arme Studenten der Theologie: Vom werthen Frauenverein der Gnaden-Gem. \$10 mit Dank empfangen.

Milwaukee, Jan 6 1896. A. Hönecke.

Für arme Studenten im theol. Seminar in Milwaukee: Von Herrn Wm. Klug, St. Joh.-Gem. in Milwaukee \$1, vom werthen Frauenverein der St. Joh.-Gem. in Milwaukee \$5, P. C. Reul, Coll. der Gem. in Marblehead \$4.50, P. A. Hoyer, Weihnachtscoll. der Stephans-Gem. in Princeton \$4, P. J. Kaiser, Clatonia, Gage Co, Mich. aus der Zions-Gem. \$8.50, P. S. Mottkowski in Palmer, C. Dak. \$7.25, nämlich: Weihnachtscoll. in Altamont \$2.25, von J. A. Krause, A. Esch, M. Grunze, H. Dummann je \$1, A. Engelbrecht und W. Roppmann je 50c.

Im Namen der Anstalt dankt
E. A. Noz, Insp.

Für die Wittwen-Kasse: Durch P. Dornfeld, Neujahrscoll. seiner Gem. \$8.62, P. A. F. Sieglar, Coll. seiner St. Paulsgem. \$13.70 und per B. \$3, P. C. Hermstedt, Coll. seiner St. Paulsgem. \$3.62, P. M. Denninger, Festcoll. in Mosel-Schleswig \$10, P. Köppl, Weihnachtscoll. in der Gem. zum Kripplein Christi \$6.70, in der Immanuelsgem. \$5.15 und per B. \$3, P. Pieß, per B. \$3, P. Popp jr., Coll. seiner Gem. in Varaboo \$2.80 und von Chr. Weßelmann \$1.

Johannes Bading.

Erhalten für die Kasse der Reifepredigt der Wisconsin-Synode: Durch P. Aug. Wendler von P. Viestenz \$18.50, P. Rauch \$22.17, P. Reibel \$15, P. Jenny, vom Frauenverein jr. Gem. \$10, P. Bernthal, Theil der Missionfestcoll. fr Gem. \$5, P. Opitz, desgl. von Hustisford \$25, P. J. Jenny, von Frau Budde \$1, P. Stromer von N. N. \$5, Ueberschuß von der Christenlehre \$5, zus. \$10.

An den Unterzeichneten gelangt: P. A. Kluge, Coll. von Habar, Mich. \$6.25, C. G. Reim, Weihnachtscoll. La Crosse, \$20.25, Chr. Probst, Coll. von Schleisingerwille \$3.85 und von Hartford \$8.09, G. Bress, Weihnachtscoll. der Friedens-Gem. \$3.23, desgl. von der St. Paulsgem. \$1.48, G. Bergemann, desgl. von Sparta \$4.54, von Town Lincoln \$2.71, von N. N. Tomah \$5, P. G. Gerhard, Neujahrscoll. Readfield \$4, Weihnachtscoll. von Caledonia \$3.60, Antonkopfer von Karl Krüger \$1, P. C. Lescom, Weihnachtscoll. Par. Kohlsville \$7.75, J. Dejung, Neujahrscoll. Tomahawl \$3.75, desgl. Arbor Vitae \$2.86, J. Mathke, Coll. Brillion \$7.50, A. Fröhke, Weihnachtscoll. Lewiston, Minn. \$15, C. Sauer, Appleton, von J. Meyer

\$1, C. Reßbein \$1, A. Mehring 50c, Lina Dettmann 50c, Aug. Daminski 50c, S. Wüste 40c, S. Münchow 25c, F. Wendt 50c, P. D. Hönecke, Weihnachtscoll. fr Gem. \$2.40, J. Bading, Epiphanius-Coll. St. Johannis-Gem. Milw. \$15.46, P. H. Müller, vom Ungenannt \$6, M. Sauer, Coll. Waufegan, Ill. \$1.70, M. Eidmann von J. Schönnow \$3, P. A. Schlei, Weihnachtscoll. Mecan \$9.50, D. Hagedorn, Missionsfestcoll. Weibel-Gem. zu Milwaukee \$12.91 (per A. Wendler), C. Schülz, Neujahrscoll. der St. Pauls-Gem. Manchester \$5.50, F. Günther von N. N. Deconemowoc \$1.60, P. C. Dornfeld von Frau Klünder \$1, P. C. Bopp von der Gem. Wrightstown \$4.80, und von Wilhelmine Zimmermann \$2, P. N. R. \$5, P. R. Nachmüller von N. N. \$1 und von N. N. \$25, zusammen \$305.10.

Ab. Spiering.
New London, Wis., 23. Januar 1896.

Für die Synodalkasse der Synode von Wisconsin: Pastor G. Sarmann, von Ed. Dahle \$3, von P. Aug. Pieper, Neujahrscoll. der St. Marcus-Gem. \$24.25, P. Aug. C. Wendler, desgl. von der St. Matthäus-Gem. \$22.30, P. M. Denninger, aus Mosel-Schleswig, Festcoll. \$10.

Für die Regener-Mission: P. W. Himmthal, Theil der Missionfestcoll. \$5.25.

Für die Indianer-Mission: P. H. Gangnush, von Franz Thiel, Brady, Saginaw Co, Mich. \$1, P. J. Günther, Deconemowoc, Abendmahlsoll. seiner Gem. \$10.44, P. Friedr. Coll, Coll. der Zionsgem. in Monroe, Mich. \$10.56, der St. Paulsgem. bei Monroe \$1.57, von Frau Wabelich 50c, P. C. Mottkowski, Palmer, C. Dak. von A. Seidert \$5, P. C. Aug. Leberer, Caline, Mich., Coll. am Erscheinungsfest der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gem. \$13, P. R. Nachmüller, Manitowoc, von Frau Wilhelmine Nachhoff \$4, Frau Wilhelmine Bape 25c, P. W. Asall, aus der Missions-Büchse der Emanuelsgem. zu Tamas City, Mich. \$6, P. J. Klingmann, Ann Arbor, Mich., Coll. seiner Gem. \$17.57.

Herzlichen Dank!
E. Dornbat.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Lehrer- und Prediger-Seminar: P. C. Gaujewitz jr., Woodbury, Weihnachtscoll. \$6.10, C. F. Koch, Arlington, Coll. \$11.54, C. J. Albrecht, New Ulm Weihnachtscoll. \$34, H. Franz, Litchfield desgl. \$2.66, A. Kuhn, Hanover desgl. \$15, A. J. Dysterheit, St. Clair Coll. \$5, J. Hinderer, Gnadengem. Goodhue desgl. \$16, St. Joh.-Gem. Goodhue \$5.40, M. H. Quehl, Minneapolis, Weihnachtscoll. \$7.18, A. Arndt, Wood Lake desgl. \$7.50, C. L. Lübbert, Watertown, C. Dak. desgl. \$13.55, Chr. Bender, Red Wing desgl. \$15, von Schulkindern \$5, Gem. Frontenac, Weihnachtscoll. \$10, M. Heidmann, Stillwater, St. Joh.-Gem. desgl. \$6.10, Matth.-Gem. desgl. \$6.90, Wm. Haar, Lake City desgl. \$9, Gem. West Florence desgl. \$5.70, Gem. West Albany desgl. \$1.26, C. Möbus, Belle Plaine, Gem. Westfeld desgl. \$2.20, H. Hüpper, La Crescent desgl. \$8.60, J. Schabegg, Prescott, Gem. Hastings \$5, R. Fehla, Bowdle, C. Dak. desgl. \$2.20, Gem. Theodor, C. Dak. desgl. \$2.70, Gem. Sutley, C. Dak. 70c, persönlich \$2.50; zus. \$21.60 fürs Reich Gottes; zus. \$206.99. P. P. Theo. Seifert, St. Peter, Orgelweihe \$10.52, J. H. Ziebell, Brownston, Neujahrscoll. \$2.25, Wm. Fettinger, Morgan, Gem. Gen. Weihnachtscoll. \$3.61, Gem. Three Lakes desgl. 90c, R. F. Schulze, Mantato desgl. \$15.03; zus. \$32.31.

Für Schuldeutligung: P. W. Lindloff, Gem. Bremen, Hauscoll. \$1.25, nämlich von: A. Schulz, Ch. Schulz je 50c, A. Neumann 25c durch Ed. Kreuz gesammelt; P. A. Kuhn, Hanover, von M. Starf \$1, P. K. F. Schulze, Mantato, Hauscoll. \$30, nämlich von: P. K. F. Schulze, Joachim Kräger, Friedrich Eichhorn je \$5, C. L. Munkewitz, Christ. Förster, Christ. Neumann je \$1, John Püppunge, Frank Dörmin, Gustav Schulz, Hans Krüger, Christoph Schulz, Ludwig Kunz, Christ. Hartig, John Sindt je 50c, Karl Hartig, Johann Watke je \$1.50, Claus Basbet \$2; Friedrich Kunz \$3; P. Wm. Haar, Lake City, von N. N. \$5, P. W. Lindloff, Potsdam \$1, nämlich: Durch Herrn Ferd. Hampel gesammelt für Schuldeutligung von Hermann Müller; P. C. Möbus, Belle Plaine, Coll. \$8.23, P. C. R. Hilpert, Gem. Wellington \$11.50, nämlich von: Gustav Grams, Gustav Mahlke, Gustav Berger je \$1, Gottlieb Müller, Wm. Maneke, Fried. W. Kieder, Julius Kieder, C. J. Kieder, Daniel Lüdtke, Aug. Voeks, Albert Bubolz, Ferdinand Kieder, Hermann Schmechel, Friedrich Hamann, Wm. Timm, Carl Berger, Wm. Freyhof, Wm. Sommer je 50c, Frau Bubolz, Carl Bubolz, Anton Kieder, John Schmechel je 25c, durch Delegaten J. Kieder gesammelt; P. C. Deuber, Sleepy Eye \$45, nämlich von: G. Krebs, E. Maschopf, R. Nielle, Fr. Legner, Fr. Goetsche, Fr. Frank, A. Sommerfeld, W. Krochel, Fr. Kreuz, J. Gehrke, Fr. Schleißner, F. Meyer, Julius Krüger, Johann Krüger je \$3, Fr. Meyer \$2, Fr. Müller \$1; zus. \$103.03. P. M. G. Duehl, Minneapolis, von J. A. Wieseke \$2.25, P. C. Gaujewitz jr., St. Paul, von C. F. Schwarz \$100, P. L. Junfer, Eitzen, Coll. \$7.50, nämlich von: G. Burmeister \$2, Chr. Burmeister, Joh. Burmeister, H. Burmeister, B. Hinrichs, Chr. Meyer je \$1, G. Feil 50c; P. N. Heidmann, Stillwater, Hauscoll. \$36.75, nämlich von: A. Schäfer \$2.50, Geo. Kern, John Kern, Geo. Schindler, C. Getzschel, A. Kempf, Jas. Sillwold, Chr. Lemerer, John Schneider, Carl Kern, A. Heidmann je \$2, Otto Krause, Gottf. Lemerer, John Krüger, Chr. Krause, Nic. Kies, J. Kappler, Aug. Kröning, Joh. Schäfer, K. Richter, W. Hiertmann, D. Kleis je \$1, Frau Hauck, Frau Kröning, Ernst Burmeister, J. Griffel, W. Streich, Theo. Kern je 50c, Carl Böcker 25; zus. 36.75; P. W. Haar, Lake City, von Carl Luth \$5, von N. N. \$10, P. K. F. Schulze, Mantato, gef. von H. Ritter \$8.75, P. N. Polzin, White, C. Dak., Coll. \$12.15, P. N. Poethke, Valaton, Hauscoll. \$16, nämlich von: A. Wellenthin, J. Wendland, C. Veimes, J. Meyer, H. Wiese, C. Fink je \$1, J. Wellenthin, A. Schwabe, Ch. Buchholz je \$2, C. Wellenthin \$3, A. Prieße, M. Schnell je 50c; zus. \$198.40.

Für Wittwen und Waisen: P. C. Deuber, Sleepy Eye, für Frau Stiemke \$9, nämlich von: Fr. Nielle, als Opfer zu seinem 60. Geburtstag \$5, von P. Deuber selbst \$4; P. A. Kuhn, Hanover, Coll. \$10, P. C. Gaujewitz jr., St. Paul, nachträglich für Frau Stiemke \$1.75, P. P. Hinderer, Goodhue, persönlich für Frau Stiemke \$2.75, P. A. Arndt, Wood Lake, Weihnachtscoll. \$5, P. Chr. F. Meyer, Sandborn, desgl. \$4.78; zus. \$33.28. P. L. Junfer, Eitzen, Coll. \$4, für Wittve Stiemke \$4, für Waisen in Wittenberg 50c, P. A. W. Reibel, Kirchhain, Wis., für Wittve Stiemke \$1, P. K. F. Schulze, Mantato, für Wittve Stiemke \$9.03, (P. Aug. Kirchner, Somel, Wis. \$5.22, von Oak Grove, Wis. \$3.81) P. N. Poethke, Valaton, persönlich \$4; zus. \$22.53. Für Haushalt in New Ulm: P. C. F. Hilpert, Gem. Wellington, Weihnachtscoll. \$5, P. A. Kuhn, Hanover, desgl. \$17, P. J. Chr. Albrecht, Gem. Acoma, desgl. \$12.74, P. G. Albrecht, Jordan, desgl. \$8.48, P. J. Siegler, Gem. Brownsville, desgl. \$2.50, Gem. Caledonia, desgl. \$4.60, Gem. Union, desgl. \$3.20, P. Geo. Laßme, Gem. Pine Island, desgl. \$8.73, Gem. Minneola, desgl. \$7.59, Gem. Dronoca, desgl. \$3.99; zus. \$73.83. P. Theo. Schröder, New Prague, Gem. Lanesburg, Weihnachtscoll. \$10.12, P. Carl Abbeimeyer, St. Paul, desgl. \$14.50, P. J. Frey, St. Leo, Gem. Dshof, Minn. \$3.80, P. Ph. Beschel, Gem. Cedar Mills \$3.45, P. E. Mottkowski, Palmer, C. Dak. \$10, nämlich von: F. Danneberg \$2, H. Lüdtke, K. Mahke, A. Krüger, H. Schwank, H. Roppmann, D. Gerth, A. Biehhaber, A. Buchholz je \$1; P. H. Volkert, North St. Paul, Weihnachtscoll. \$4.30, P. G. J. Albrecht, Newville, desgl. \$10.75; zus. \$92. Für Synodal-Haushalt: P. D. Eugenheim, Nicolett, Weihnachtscoll. \$7.37. Für Waisenhaus in Wittenberg: P. A. J. Dysterheit, St. Clair \$3, von Schulkindern gesammelt in Smiths Mill, P. C. Möbus, Belle Plaine \$2.53, nämlich von: Mathilde Langele 30c, Olga Binder, Heinrich Ahrens, Marie Langele, Bertha Sellnow je 25c, Wilhelm Sellnow 16c, Adolf Binder, August Ahrens, Marie Sellnow je 15c, Heinrich Müller 12c, Emil Krage, Gustav Krage, Friedrich R. Müller, Gustav Binder je 10c, Friedrich W. Müller, Otto Müller je 5c; zus. \$2.53. Zus. \$5.53. Für arme Studenten: P. P. Hinderer, von N. N. \$5, P. C. Deuber, Sleepy Eye \$3.51, gesammelt auf Th. Stages Hochzeit; zus. \$8.51. P. Geo. Laßme, Mazepa, auf der Hochzeit Hoffmann-Klingsporn gef. \$6.30, persönlich \$2; zus. \$8.30. Für Synodalberichte: P. G. Franz, Litchfield, Coll. \$3, P. C. Möbus, Belle Plaine, Neujahrscoll. \$6.47; zus. \$9.47. Für Reispredigt: P. J. Köhler, Hutchinson, Coll. \$7.50, P. N. Heidmann, Stillwater, desgl. \$4.50; zus. \$12. P. J. Frey, St. Leo, Gem. Dshof, Minn. \$3.83, P. M. G. Duehl, Minneapolis, Coll. \$4.46, P. N. Heidmann, Stillwater, Dsrgelb \$2.75, P. K. F. Schulze, Mantato, von Frau Hoffmann 50c; zus. \$11.54. Für Indianer-Mission: P. Theo. Schroeder, New Prague, von N. N. \$5, P. Wm. Fettinger, Morgan, Coll. \$1.70, P. N. Heidmann, Stillwater, von Frau N. N. \$5; zus. \$11.70. Für Regener-Mission: P. Theo. Schröder, New Prague, von N. N. \$2, P. L. Junfer, Eitzen, Coll. \$2; zus. \$4. Für Synodalkasse: P. M. G. Duehl, Minneapolis, Coll. \$3.82, P. L. Junfer, Eitzen, Coll. Synodalberichte \$2, P. Wm. Haar, Lake City, desgl. \$1.50, P. C. Gaujewitz jr., Woodbury, desgl. \$3.60, P. N. Heidmann, Stillwater, desgl. \$4.25, P. K. F. Schulze, Mantato, desgl. \$5; zus. \$20.17. E. Heinrich, Kassierer.

Für arme Studenten in New Ulm erhielt ich: Durch P. Gläjer, Danktagscoll. der St. Paulsgem. \$6.06, Abwehenscoll. der Dreifaltigkeitsgem. \$2.69; ferner von J. Neumann \$1, Chr. Dahms \$2.

Für den Haushalt des Lehrerseminars in New Ulm, Minn., gingen folgende Naturalien ein: Aus der Gem. in Moltke Township (während der Weihnachtstfeier durch Seminaristen gesammelt) von Joh. Sievert, W. Spanning, Ferd. Böde, J. Grünhagen, W. Wittenberg, Frau J. Ruchmeyer je 1 Sac Weizen, J. Meyer 1 Sac Weizen, H. C. Grünhagen 1 1/2 Bushels Weizen, J. Müller 1 Sac Korn, Fr. Meyer 15 Pfd Fleisch und einige Würste, Ernst Biermann 15 Pfd Fleisch und einige Würste, M. Jaus und J. Greve je 5 Pfd Butter. Vergelt's Gott!
New Ulm, Minn., den 18. Januar 1896.

Für innere Mission in South Haven, Mich. \$12.50 von der ev.-luth. Salemsgem. in Scio, Mich. dankend erhalten.
G. W. A. F., P.

Quittung und Dank.
Durch P. G. Fritke, von seiner werthen Gem. zu Ellsworth, Meeker Co., Minn., eine Coll. im Betrage von \$5.04 zu meiner Unterstützung erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank!
Dr. M. L. College, New Ulm, Minn.

Von der ev.-luth. Immanuelsgem. zu Globe, Clark Co., Wis die freundliche Gabe von \$7 zu meiner Unterstützung erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank,
Fr. Kemp, Stud.

Mit Dank bescheinigt hiermit empfangen zu haben von der St. Paulsgem. des Herrn P. A. Gruber \$3.76 und von der St. Stephansgem. desselben \$2.
Theo. Engel, Stud.

N. W. University, Watertown, Wis., Jan., 12. '96.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.
Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Noz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Vabenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.